

Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswocht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Strampferstr. 7, und durch Postboten zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pf. Monat 1.05 Mk. für 3 Monate 3.10 Mk. Durch die Post bezogen 3.10 Mk. frei ins Haus 3.52 Mk. wo keine Post am Ort 3.94 Mk.

Anzeigenpreis beträgt für die einseitige Colonetzelle über drei Zeilen 30 Pf. Auswärtige Inserate 40 Pf. Doppelt unter Text 1 Mk. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml. 15 Pf. Anzeigen sämtlicher Anzeigen 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Samstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 183.

Breslau, Dienstag, den 8. August 1916.

27. Jahrgang.

Herrn Asquiths Filmdrama.

Der englische Ministerpräsident Asquith hat am Jahrestag der Kriegserklärung an Deutschland von einer Londoner Versammlung eine Entschliebung annehmen lassen, die den anerkanntesten Willen bekundet, diesen Krieg zur Verteidigung der Freiheit und des Rechts, welches die gemeinsame Sache Englands und seiner Verbündeten ist, bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Auf denselben moralisierenden Ton war auch seine ganze Rede gestimmt. Wer sie gläubig gehört hat, dem mußte es sein, als ob unter dem Banner Englands eine lichte Schar von Engeln kämpfe gegen die wilden Banden des Teufels, die sich unter Deutschlands Fahne vereinen. Denn Asquith führte folgendes aus:

Vor zwei Jahren wurde Deutschland in der Woche, die dem Ausbruch des Krieges vorausging, das Opfer einer doppelten Lüge. Deutschland war völlig sicher, daß wir, was wir auch immer als Protest tun oder sagen würden, niemals mit den Waffen in der Hand an die Seite Frankreichs und Russlands treten würden. Ebenso sicher war man in Deutschland, daß das schwache und — wie es Deutschland öfen — schuldlose Belgien mit Schmeicheleworten oder Gewalt dazu gebracht werden würde, Deutschland zu gewähren, was es um weissen Brauch, nämlich das Recht des Durchmarsches nach Frankreich. Das war ein Irrtum und — wie sich herausstellte — ein sehr kostspieliger Irrtum, denn während zwei Jahren hat das kritische Reich, die friedliebendste Familie von Gemeinwesen auf der Oberfläche der düstern Erde, fünf Millionen seiner Söhne ausgeschoben, um sie ins Feld zu schicken, und damit Deutschlands Absichten zunichte gemacht.

Noch niemals hat sich in das wirre und pumperhafte Gebilde der deutschen Diplomatie ein so großer Irrtum eingeschlichen und eine Auffassung, die für ihre Träger so verhängnisvoll gewesen ist. Als vor 2 Jahren der Handelskrieg hingestiegen war, hatten wir sehr bald eingesehen, daß wir vor einer jener epochenmachenden Entscheidungen ständen, in denen der Kampf nicht zwischen einem Staat und einem anderen geführt wird, sondern in dem es sich um einen Kampf zwischen verschiedenen und unversöhnlichen Idealen handelt, zwischen Mächten einerseits, die für Freiheit, Mannigfaltigkeit der Typen und Organismen und für ungehemmten Fortschritt der Menschheit einstehen, und Mächten, die notwendigerweise früher oder später alle Stufen zu einer Umbildung und Erneuerung der Welt unerschütterbar gemacht hätten.

Sie müßte ganz besonders auf die ungekürzte Einigkeit der Verbündeten über Frankreich, Rußland, Italien und uns selbst aufmerksam machen. Nichts ist während des letzten Jahres bemerkenswerter gewesen, als der Erfolg, mit dem die Verbündeten eine gemeinsame Politik und einen einheitlichen Plan finden und befolgen. Sie sind froh, daß ich in diesem Augenblick sagen kann, daß zwischen uns in allen Kriegssphären vollkommene Uebereinstimmung besteht. Es gibt kein besseres, praktischeres Beispiel für diese ungewöhnliche Tatsache, als die gleichzeitige Offensiv, die jetzt mit solcher Kraft und höchstem Erfolg an nicht weniger als drei Fronten durchgeführt wird. Um auf uns selbst zurückzukommen, so habe ich es für das Glorreichste und Grnützigste in der Umstellung unserer neuen Armeen, daß eine so riesige Zahl von Männern in jeder Lebenslage freiwillig gehen, Handen und Herzen aufgeben hat, um für den Namen des Staates ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Diese neuen Armeen, die während des letzten Monats auf dem kühnsten Felde der Picardie sich unerschütterliche Reihen erwehrt haben, sind das beste Zeugnis, das Land ständiger sich hätte wünschen können.

Sie habe von der Arme gesprochen; was aber soll ich von unserer Verbündeten Landeswehr an die britische Flotte sagen, die sich natürlich ebenso wie die Arme nach Befehlsung mit dem Feind auf offener See zeigt. Der Feind geht dabei wie großer Vorkisch zu Werke. Es werden sich nur wenige Gelegenheiten dazu bieten. (Weiterer.) Seit dem letzten Sieg vom 31. Mai, wie ihn der Kaiser nennt, hat sich die deutsche Hochseeflotte, oder was davon übrig ist, nicht gerrast, aus dem Hafen herauszuzugeln. Die Deutschen sprechen offenbar davon, ihre glorreichen Entschlüsse zu wiederholen und nicht ohne Grund, denn noch einige solcher Entschlüsse müßten nicht oder nur sehr wenig von der deutschen Flotte übrig lassen. (Weiß.) Wenn es aber unseren Seelen auch nur selten vergönnt ist, sich auf offener See im Kampf mit dem Feinde zu messen, so dürfen wir doch nie vergessen, daß es die Flotte ist, die in unauflöslicher Fester Weise steht und mit immer eherner Klarheit die Macht der Deutschen und ihre Überlegenheit über die Engländer erschafft. In der ganzen Geschichte ist niemals ein so deutlicher Beweis von der alles überwindenden Mächtigkeit der Herrschaft der See erschaffen worden.

Der Feind befindet sich überall in der Defensive. (Weiß.) Auf keinem Kriegsschauplatz hat er die Initiative in der Hand oder versucht er, sie in der Hand zu behalten. Es sind Anzeichen von beständiger Schwäche oder Ergebung vorhanden, die kaum trüben können. Die jüngsten Nachrichten des Feindes betonen meiner Meinung nach die Aufgabe einer bezweifelten Stimmung. Ich meine die Herabsetzung und wohlüberlegte Grausamkeit (Weiß.) Die belagerte Jütland-Festung, die sich weigert, an der Besetzung und der Verbesserung der militärischen Anlagen her zu las, sind eingeschlossen und werden nicht mehr, wird schließlich als Schlachtfeld betrachtet. Die Engländer der vorletzten Zeit beschleunigten Deportation eines großen Teiles der Bevölkerung von Aile und anderen Städten des nördlichen Frankreichs, die nicht mehr in der Lage sind, die militärischen Anlagen und die militärische Entführung von Ständen und Dörfern beschleunigen sich zu einer Geschwindigkeit, die, wenn sie einmal vollständig übergeben sein wird, selbst für

die schmutzigen Annalen der deutschen Arme noch ein Ghordied sein wird. (Weiß.) Wir können hier in England auch nicht die letzte, gegen uns gerichtete Synthese vergessen, nämlich die Ermordung des Kapitän's Fryatt, die die ganze zivilisierte Welt entsetzt und ihr Gewissen schändlich verletzt hat. Wir erwägen im Verein mit unseren Verbündeten die geeigneten Methoden, die gegenüber diesen Abscheulichen Taten und ihren Urhebern angewendet werden sollen (Anstaltender Beifall) und gegen die Nation, die sie begeht und mit Beifall begrüßt. Vergessen wir aber nicht die Voraussetzung zu jedem berechtigten Schritt, wenn er wirklich Erfolg haben soll, nämlich die, daß wir den Krieg gewinnen. Das ist unser höchstes Ziel, dem wir alles unterordnen. Ich sagte, den Krieg gewinnen. Es ist, glaube ich, die einstimmige Uebereinstimmung des Generalstabes der Verbündeten, daß unsere Aussichten auf einen Sieg niemals so glänzend gewesen sind, wie jetzt, oder so vielversprechend. Alles, was unsere Verbündeten brauchen, oder unsere Sache, ist die Zusammenfassung unserer Energie und, was uns betrifft, die Fortdauer derselben überwältigenden selbstlosen weitläufigen Patriotismus, der Hunderttausende, ja Millionen unserer besten Männer und Frauen berührt hat, auf ihre Feiertage zu verzichten. (Weiß.)

Herr Asquith hat sich etwas sehr übernommen, so daß manche Parteien seiner Rede weniger an einen Staatsmann als an ein aufgeregtes Fischweib oder einen Jahrmärkte-Ausführer erinnern. Nichts wäre aber billiger, als die moralische Entrüstung Asquiths mit wieder moralischer Entrüstung zu beantworten. Nichts ist bequemer, als den Spieß umzudrehen und zu erklären: „Nein, wir sind die Engel, die Teufel aber seid ihr!“ Auch für diese Umkehrung findet sich leicht ein gläubiges Publikum. Wenn in Frankreich jeder Zweifel an der Anzeilung des Krieges durch Deutschland schon als Hochverrat und „Gotteslästerung“ gebrandmarkt wird, so gibt es in Deutschland Leute genug, denen jeder von vornherein verdächtig ist, der nicht ganz England für ein Heil von Schuppen hält. Uns hingegen will es scheinen, als ob sich die Völker Europas durch diese plumpe Art, den sozusagen „geistigen“ Kampf gegeneinander zu führen, fast noch mehr schändeten, als durch die Schlachten, die sie einander liefern.

Wir haben es als einen bedeutsamen Fortschritt empfunden, daß die moderne Literatur der krassen Gegenüberstellung von Helden und Intriganten ein Ende machte, und wenn uns heute noch ein Stück begegnet, in dem sich auf der einen Seite alle Tugend und aller Edelmut, auf der anderen alle Laster und Schurkereien vereinigen, bis schließlich natürlicher Weise die Tugend über das Laster siegt, dann wenden wir uns mit Widerwillen ab. Wir bedauern den kulturellen Rückschlag, der durch die Entwicklung der Kinematographie erfolgte, wenn wir ihn auch begreifen. Der „Kientopp“ spekuliert auf breite Massen, die in der Schule der Kunst erst auf der niederten Unterstufe angelangt sind und deren ungebildetem Geschmack das von falscher Moral triebende Nährstück am besten mundet. Noch viel schlimmerlicher aber beklagen wir, daß die internationale Politik, wie sie von den erleuchteten Geistern unseres doch so aufgeklärten Jahrhunderts geführt wird, der albernsten Ritzmethoden einer elenden Kinodramatik nicht zu entbehren vermag.

In dem Filmdrama, das Herr Asquith seinen gebildeten Zuschauern entrollte und in dem erklärenden Text, mit dem er es begleitete, ist viel von den Grausamkeiten der deutschen Kriegführung die Rede, und der Nation, die diese Grausamkeiten billigt, wird mit dem furchtbaren Strafgericht gedroht. Dazu ist eine Bemerkung nötig und vielleicht erlaubt. Woher weiß Herr Asquith, daß die deutsche Nation mit allem, was er da tadelt und verdammt, so res- und vorbehaltslos einverstanden ist? Vielleicht, wenn Herr Asquith wirklich nur ein Apoll einer höheren Moral und nicht das Haupt einer Mächteallianz wäre, die Deutschland mit dem Untergang bedroht, vielleicht, wenn es sich wirklich um einen Streit ethischer Weltanschauungen und nicht um einen eisen-blutigen Kampf von Macht gegen Macht handelte, vielleicht würde Herr Asquith dann nicht im Lager der Entente nur Anhänger und in dem der Mittelmächte nur Gegner finden!

Wir wissen, daß der Krieg — den wir beenden möchten und den Herr Asquith fortsetzen will — nichts als ein Spiel der menschlichen Brutalität ist. Man hat wohl den Krieg zu „zivilisieren“ versucht, aber die Grenzen, an denen sich die erlaubte Brutalität von der unerlaubten scheidet, sind fließend und unbestimmt. Da nun jede kriegsfähige Macht sich diese Grenzen selber zieht, um dann zu behaupten, sie hätte sie stets eingehalten, der Gegner aber hätte sie ständig übertreten, öffnet sich hier das breite Feld für bequeme Moralisten: Englands Anschuldigungspunkt, die schwarzen Seiten, die Hinrichtung Sir Roger Casement's liefern dafür ebenso ergiebige Themen wie die Deportation eines Teiles der Bevölkerung Nordfrankreichs auf das platte Land und die Abschichtung des Kapitän Fryatt.

Es ist ein schlimmes Zeichen der Zeit, das sich in der Rede des Herrn Asquith, des kühnsten und besonnensten Kopies der englischen Regierung, keine Spur jener höheren Sittlichkeit finden läßt, die auch dem Feinde gerecht zu werden versucht. Man muß daraus schließen, daß der englische Ministerpräsident die primitivsten Instinkte seines Volkes aufpeitschen will, um den Kampf bis zum alleräußersten Ende durchzuführen.

Wir deutschen Sozialdemokraten sind weit davon entfernt, das üble Spiel von der andern Seite her mitzuspielen und nun England als Ausgeburt aller höchsten Niedertracht zu verdammen, aber wir können vor solchen Zeichen der Zeit unmöglich die Augen verschließen. Wir halten das deutsche Volk auch nicht für eine erlebte Schar von Heiligen und Engeln, wir sind nicht davon überzeugt, daß alles, was von deutscher Seite geschieht, wohlgeartet ist — aber wir glauben auch wirklich und wahrhaftig nicht, daß die Sache der „Freiheit und des Rechts“ durch einen Sieg der englischen Koalition über die deutsche geradewegs ihren letzten Triumph feiern würde. Wir halten uns — so einfach das ist, es muß doch gesagt werden — für nicht viel besser, aber auch ganz gewiß nicht für wesentlich schlechter als die andern und glauben darum, den Anspruch des deutschen Volkes auf eine freie Existenz neben den anderen Völkern zu verteidigen zu müssen. Für die Sache des Herrn Asquith wäre es ja gewiß sehr zweckmäßig, wenn ein Teil des deutschen Volkes von der Ueberwältigung der deutschen Waffen durch die englischen einen Sieg „der Freiheit und des Rechts“ erhoffte, aber ob Herr Asquith diesen deutschen Volksteil für sittlich sehr hochstehend und für sehr klug halten würde, ist eine ganz andere Frage. Es gibt jedoch in Deutschland keinen Teil des Volkes, der bereit wäre, sich von den Gegnern Deutschlands unter Verzicht auf ihre Achtung gebrauchen zu lassen, und wenn Herr Asquith deswegen dem deutschen Volke mit seiner Abrechnung droht, so danken wir dem Schicksal, daß dieser Befehl zu gnadenlos'em Strafvollzug keinen Wehrlosen trifft!

Dem Frieden wäre unserer Meinung nach erheblich gebient, wenn Asquith so geräuschlos von der Bühne verschwände wie Splanow, Salandra und einige andere Kriegsheer.

Ein Kriegsziel des Großadmirals v. Tirpitz.

Auf eine an ihn ergangene Begrüßung aus Koblenz hat Großadmiral v. Tirpitz mit folgendem Schreiben geantwortet:

St. Vlasten, 28. Juli 1916. Herrn Landgerichtsrat a. D. Otto Haendler in Koblenz. Herzlichen Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 8. v. M. und die poetischen Zeilen, die es begleiteten. Möge das Verständnis in unserem Vaterlande zunehmen, daß das Deutschtum sich nur erhalten und durchsetzen kann, wenn wir aus diesem Kriege mit einer Stellung dem Anglo-Amerikanerium gegenüber hervorgehen. Wir erlangen diese Stellung, wenn nicht England, sondern wir die Vormacht von Flandern werden.

Ihr erachteter Landsmann v. Tirpitz, Großadmiral Mitglied des Herrenhauses.

Es war Zeit, daß Herr Tirpitz aus der Reihe der verantwortlichen Politiker beiseite wurde.

Garnad und die Unerfättlichen.

Die alldeutschen Blätter veröffentlichen einen Brief, den Pro. Garnad an den Freiherrn v. Gebfattel, einen der Führer des Alldeutschen Verbandes, richtete. Der vom 25. Juli datierte Brief, in dem gegen die Annexion Belgiens und Nordfrankreichs protestiert wird, lautet:

„Ein. Ezellenz beehrte ich den Empfang des geehrten Schreibens vom 22. Juli, samt der gefälligen Mitteilung der „Eingabe“. Nachdem ich sie gelesen, scheint mir aus dem Wort „unerfättlich“ nicht zu hoch zu sein; denn um Belgien und Nordfrankreich zu behalten, diese Länder mit circa 10 Millionen Menschen als Kolonialländer, als ein deutsches Gebiet, regieren zu wollen, das ist Unerfättlichkeit, die vor nichts zurückweicht.“

Keine Annahme, daß die Umgebungen des Alldeutschen Verbandes, wie sie vor dem Kriege dachten, auch im Kriege festhalten werden — Ueberrascht bis einige nationalistische Menschen — war allerdings. Es darf nicht mehr in einem von demselben, daß ich eine Sonntags-Rede gehalten habe, die, wie eine Erklärung, die ich gegeben habe, und die mich unangenehm betroffen hat, die

amen ungeschliffenen Vorwurf wider mich erhoben haben.

Uebrigens sind Er. Excellenz im Irrtum, wenn Sie mich als „den geliebten Führer“ des Nationalausschusses bezeichnen. Ich habe mich ihm zur Verfügung gestellt, weil ich seine Ziele billige; aber ich habe nicht die Zeit, alle Sitzungen zu besuchen oder auch nur alle Grundgebungen mit zu beraten.

Indem ich mich der Hoffnung hingabe, daß das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit auf die mittlere Linie treten wird, die der Nationalausschuß innehat, eine Hoffnung, die größtenteils schon verwirklicht war, als der Nationalausschuß entstand, habe ich die Ehre zu sein...

Das ist für einen Professor von erfreulicher Deutlichkeit.

Amerika-Zeppeline?

Nach einer Meldung der „New York World“ sollte Großzeppelin, durch neuverbaute Hieslerluftschiffe, von denen zwei bereits an dem letzten Luftausflug auf England teilgenommen hätten, eine neue Handelsverbindung mit Amerika zustande bringen zu können. Wie der Kopenhagener Nationalfreund aus New York gemeldet wird, werde bereits Mitte August versucht werden, ein derartiges Handelsluftschiff von Danzig nach Amerika zu senden.

Der Berliner Korrespondent der „Täg.“ weiß zu melden, daß in einigen Monaten die größten Zeppeline, die jemals gebaut wurden und die dazu bestimmt sind, unbeschränkt nur als friedliche Kurier- und zu Handelszwecken einen geregelt Luftverkehr mit Amerika zu eröffnen, über den Ocean fliegen werden. Der neue Zeppelin, so berichtet das genannte Blatt weiter, sei für ungeheures Steige- und Abstiegsvermögen eingerichtet, während er eine Höchstgeschwindigkeit von 200 Kilometern in der Stunde entwickeln könne. Sowohl der Schmelzschiff als der Höhenluftschiff werden es den feindlichen Seefahrern unmöglich machen, etwas gegen den feindlichen Luftverkehr zu unternehmen.

Mit dem Handelsluftschiff „Deutschland“ nach Ost-Deutschland, nach dem neuen Zeppelin, der gleichfalls den Namen „Deutschland“ erhalten wird, wird das Deutsche Reich über alles zur Durchfahrt führen. Großzeppelin selbst hat bereits die erste Reise des Luftschiffes bis an die Küste Englands gemacht. Andere Zeppeline, die ausschließlich für den Handelsverkehr bestimmt sind, sind noch in Bau begriffen.

Das neue Zeppelin von ungewöhnlichen Ausmaßen, großer Tragfähigkeit und Widerstandskraft seit langem im Bau sind, hat bereits über die Ägypten fliegen können. Das Neuland über einem irgendwo regelmäßig Luftverkehr über den Ocean hinaus kommen, ist etwas fast unvorstellbar. Das zu erreichen, wird noch eine Weile dauern, selbst wenn ein einseitiger Flug gelingen würde.

Abgeschlagener Angriff auf den Suezkanal?

London, 7. August. (Amtlich.) Der Oberbefehlshaber der Ägypten berichtet folgende wichtige Ereignisse über das Gebiet in der Gegend von Komani am 4. August. Der Feind machte in Verbindung mit dem Glanzenangriff um einen südlichen Hügel einen Sturzangriff auf die türkischen Stellungen, unter Führung von 1400 Mann und schweren Geschützen. Der Sturzangriff scheiterte, der Feind wurde zurückgeworfen. Der Sturzangriff gegen die türkischen Stellungen wurde von mehreren türkischen Truppen abgewehrt, bis der Feind am 4. August in die Sanddünen zurückwich. Dann machte der Feind einen Gegenangriff unternehmen, der durch einen türkischen Erfolg endete. Bei Tagesanbruch des 5. August machte die Besatzung des Feindes einen Sturzangriff auf die türkischen Stellungen. Die Besatzung wurde zur Zeit der Abweisung des Feindes zurückgeworfen. Der Feind verlor 2500 Mann, darunter 1000 Gefangene, darunter einige Offiziere, vier Geschütze und eine Menge von Munition. Die Besatzung des Feindes wurde zurückgeworfen. Die Besatzung des Feindes wurde zurückgeworfen. Die Besatzung des Feindes wurde zurückgeworfen.

London, 7. August. Aus Rom wird amtlich gemeldet: Die Zahl der ausserwunderten Gefangenen beträgt jetzt 45 Offiziere und 2100 Mann. Die Besatzung demontiert fort.

Der deutsche Tagesbericht.

Generalquartierier 7. August. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Pajeres wurden den Engländern Grubenminen, die in unmittelbarer Nähe der Front lagen, im Gegenangriff wieder entzogen. Seit gestern Abend sind keine Kämpfe zwischen Chisepal und Bagatin-le-Vertil im Gange. Westlich des Hauptes wurden wieder einige Gefangene, sowie ein für unser französischer Angriff gefangenes Geschütz.

Die Kämpfe auf dem Thiaumont-Büden sind, wie im Laufe der Nacht zu sehen, zum Stillstand gekommen. Im Bereich des Berg-Büden wurden vier französische Kanonen gefangen.

Westlich des Hauptes wurden wieder einige Gefangene, sowie ein für unser französischer Angriff gefangenes Geschütz.

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Zwei bei Generalquartierier von Hindenburg.

Bei den nördlichen Teil der Hindenburg-Graben.

Bei den nördlichen Teil der Hindenburg-Graben.

Unsere Flieger-Beschwader haben mit beobachtetem Erfolge zahlreiche Bomben auf Gruppen-Ansammlungen an und nördlich der Bahn Kowel-Sarny abgeworfen.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Carl.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer ist die Lage im allgemeinen unverändert.

In den Karpaten gewannen unsere Truppen die Höhen Plak und Terestowata (am Szeremoj).

Sallan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Schwere Angriffe der Italiener.

Wien, 7. August. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Feldmarschallleutnants Erzherzog Carl.

In der Bukowina ist die Lage unverändert. In den östlichen Karpaten führte der gestrige Tag zur Eroberung der russischen Höhenstellungen bei Jablonica, bei Kowstia und westlich von Zatorow.

Die Armee des Generalobersten v. Koevesz wies im Raume heiderseits von Teltyn zahlreiche Angriffe von beträchtlicher Stärke ab.

Auch am Nordflügel der Armee des Generals v. Bothmer scheiterten vereinzelte Vorstöße des Gegners.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Schrems und Jaloce wird am jeden Schritt Boden erittert gekämpft. Bei den Kämpfen um den westlich von Jaloce liegenden krummverlaufenden Meierhof Troscianiec, der seit gestern nachmittags wieder in unserem Besitz ist, liegen die Russen zahlreiche Gefangene in unserer Hand.

Südlich von Stobychwa am Stochod wurde ein Uebergangsvorstoß der Russen vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern früh legte das heftige Artilleriefeuer an der Hauptfront von Tolmeizer Brückentopf bis zum Meer von neuem ein. Nach vielstündiger äußerst heftiger Beschichtung griffen die Italiener am 4 Uhr nachmittags an zahlreichen Stellen des Sazer Brückentopfes und der Grotte von Soderbe an.

So entwickelten sich am Monte Sabotino bei Pemma und Monte San Michele erbitterte Kämpfe, die die ganze Nacht hindurch andauerten und auch jetzt noch nicht abgeklungen sind. Gegenangriffe unserer Truppen brachten den größten Teil der vom Gegner im ersten Anlauf genommenen, ganz zerhobenen vordersten Stellungen wieder in eigenen Besitz. Um einzelne Gräben wird noch heftig gekämpft. Sicher wurden 22 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen. Görz steht andauernd unter schwerem Artilleriefeuer, das in der Stadt mehrere Brände verursachte. Mit weittragenden Geschützen wurde gestern auch Salsina beschossen.

An der Triester Division scheiterten wiederholte Vorstöße gegen die Höhenstellungen nördlich von Sanrosggio.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Boer, Feldmarschallleutnant.

Die italienische Offensive.

Rom, 7. August. (Amtlich.) Zwischen der Front und dem Meer entwickelte sich ein erbitterter Kampf. Die Italiener griffen am 4 Uhr nachmittags an zahlreichen Stellen des Sazer Brückentopfes und der Grotte von Soderbe an. So entwickelten sich am Monte Sabotino bei Pemma und Monte San Michele erbitterte Kämpfe, die die ganze Nacht hindurch andauerten und auch jetzt noch nicht abgeklungen sind. Gegenangriffe unserer Truppen brachten den größten Teil der vom Gegner im ersten Anlauf genommenen, ganz zerhobenen vordersten Stellungen wieder in eigenen Besitz. Um einzelne Gräben wird noch heftig gekämpft. Sicher wurden 22 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen. Görz steht andauernd unter schwerem Artilleriefeuer, das in der Stadt mehrere Brände verursachte. Mit weittragenden Geschützen wurde gestern auch Salsina beschossen. An der Triester Division scheiterten wiederholte Vorstöße gegen die Höhenstellungen nördlich von Sanrosggio. Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Boer, Feldmarschallleutnant.

Der russische Bericht.

Wien, 7. August. (Amtlich.) Zwischen der Front und dem Meer entwickelte sich ein erbitterter Kampf. Die Italiener griffen am 4 Uhr nachmittags an zahlreichen Stellen des Sazer Brückentopfes und der Grotte von Soderbe an. So entwickelten sich am Monte Sabotino bei Pemma und Monte San Michele erbitterte Kämpfe, die die ganze Nacht hindurch andauerten und auch jetzt noch nicht abgeklungen sind. Gegenangriffe unserer Truppen brachten den größten Teil der vom Gegner im ersten Anlauf genommenen, ganz zerhobenen vordersten Stellungen wieder in eigenen Besitz. Um einzelne Gräben wird noch heftig gekämpft. Sicher wurden 22 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen. Görz steht andauernd unter schwerem Artilleriefeuer, das in der Stadt mehrere Brände verursachte. Mit weittragenden Geschützen wurde gestern auch Salsina beschossen. An der Triester Division scheiterten wiederholte Vorstöße gegen die Höhenstellungen nördlich von Sanrosggio. Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Boer, Feldmarschallleutnant.

besetzte feindliche Stellungen, die teilweise aus fünf Wägen Schützengräben bestanden, machten 7 Offiziere, darunter den Kommandeur des Regiments Nr. 52, und 108 Mann in Gefangenen und erbeuteten vier Maschinengewehre und eine große Menge Waffen. Gegenangriffe des Feindes wurden größtenteils abgewiesen. Westlich von Erzindjan eroberten wir zwei feindliche Schützengräben, nahmen vier Offiziere und 50 Mann mit zwei Maschinengewehren gefangen und fügten dem Feinde schwere Verluste zu. Westlich des Flodens Dognut kamen wir einige Werk vorwärts und eroberten zwei Höhen. Im Raume von Rusch und Billis griff der Feind an; er wurde jedoch von unseren Truppen aufgehalten.

Schwarzes Meer: Unsere Torpedoboote versenkten bei Korajun 42 Rähne. Bei Samjoun (? Japoun, 110 Kilometer westlich von Tirkoff) beschossen sie Rähne und ein Depot. Am 4. August wurde bei Batum ein feindliches U-Boot beobachtet.

Amtlicher Bericht vom 6. August abends. Westfront: An den Höhen von Graberla und Gereth richtete der Feind heftiges Artilleriefeuer gegen das kürzlich von uns gewonnene Gelände. Nach ergänzenden Meldungen steigt die Zahl der am 4. und 5. August gemachten Gefangenen auf 140 Offiziere 1 Regimentskommandeur und mehr als 5500 Soldaten. Die Gefangenenzahl wächst dauern. Außerdem wurden Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Kaukasus: Die Kämpfe dauern an.

Die französischen Berichte.

Paris, 7. August. (Amtlich.) Zwischen der Front und dem Meer entwickelte sich ein erbitterter Kampf. Die Italiener griffen am 4 Uhr nachmittags an zahlreichen Stellen des Sazer Brückentopfes und der Grotte von Soderbe an. So entwickelten sich am Monte Sabotino bei Pemma und Monte San Michele erbitterte Kämpfe, die die ganze Nacht hindurch andauerten und auch jetzt noch nicht abgeklungen sind. Gegenangriffe unserer Truppen brachten den größten Teil der vom Gegner im ersten Anlauf genommenen, ganz zerhobenen vordersten Stellungen wieder in eigenen Besitz. Um einzelne Gräben wird noch heftig gekämpft. Sicher wurden 22 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen. Görz steht andauernd unter schwerem Artilleriefeuer, das in der Stadt mehrere Brände verursachte. Mit weittragenden Geschützen wurde gestern auch Salsina beschossen. An der Triester Division scheiterten wiederholte Vorstöße gegen die Höhenstellungen nördlich von Sanrosggio. Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Boer, Feldmarschallleutnant.

Paris, 7. August. (Amtlich.) Zwischen der Front und dem Meer entwickelte sich ein erbitterter Kampf. Die Italiener griffen am 4 Uhr nachmittags an zahlreichen Stellen des Sazer Brückentopfes und der Grotte von Soderbe an. So entwickelten sich am Monte Sabotino bei Pemma und Monte San Michele erbitterte Kämpfe, die die ganze Nacht hindurch andauerten und auch jetzt noch nicht abgeklungen sind. Gegenangriffe unserer Truppen brachten den größten Teil der vom Gegner im ersten Anlauf genommenen, ganz zerhobenen vordersten Stellungen wieder in eigenen Besitz. Um einzelne Gräben wird noch heftig gekämpft. Sicher wurden 22 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen. Görz steht andauernd unter schwerem Artilleriefeuer, das in der Stadt mehrere Brände verursachte. Mit weittragenden Geschützen wurde gestern auch Salsina beschossen. An der Triester Division scheiterten wiederholte Vorstöße gegen die Höhenstellungen nördlich von Sanrosggio. Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Boer, Feldmarschallleutnant.

Paris, 7. August. (Amtlich.) Zwischen der Front und dem Meer entwickelte sich ein erbitterter Kampf. Die Italiener griffen am 4 Uhr nachmittags an zahlreichen Stellen des Sazer Brückentopfes und der Grotte von Soderbe an. So entwickelten sich am Monte Sabotino bei Pemma und Monte San Michele erbitterte Kämpfe, die die ganze Nacht hindurch andauerten und auch jetzt noch nicht abgeklungen sind. Gegenangriffe unserer Truppen brachten den größten Teil der vom Gegner im ersten Anlauf genommenen, ganz zerhobenen vordersten Stellungen wieder in eigenen Besitz. Um einzelne Gräben wird noch heftig gekämpft. Sicher wurden 22 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen. Görz steht andauernd unter schwerem Artilleriefeuer, das in der Stadt mehrere Brände verursachte. Mit weittragenden Geschützen wurde gestern auch Salsina beschossen. An der Triester Division scheiterten wiederholte Vorstöße gegen die Höhenstellungen nördlich von Sanrosggio. Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Boer, Feldmarschallleutnant.

Belgischer Bericht: Am Nachmittag entfaltete die deutsche Artillerie mit Schützengräben-Kampfmitteln lebhafteste Tätigkeit in den Abschnitten Steenbracke und Het Sas. Die Belgier richteten ein erfolgreiches Berückungsfeuer auf eine feindliche Batterie südlich von Tervate.

Die englischen Berichte.

London, 6. August. (Amtlich.) Westlich von Pozidres machten wir Fortschritte in der Richtung auf Marimpuit. Der Feind griff zweimal an. Bei einem Angriff gebrauchte der Feind dreizehn die Flüssigkeit und drängte uns zeitweise aus einem der eroberten Gräben zurück. Später aber gewonnen wir alles zurück, bis auf eine Strecke von 40 Yards. Der zweite Angriff wurde unter Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bedeutliche Lataleität bei Carency, Loos und Et. Glot. Wir griffen feindliche Gräben an und verursachten große Verluste. Die Artillerie leistete gute Dienste. Flugzeuge zerstörten mehrere Geschützstellungen.

London, 6. August. General Haig berichtet: Wir machten im Hochwalde (? High Wood) weitere Fortschritte.

Thiaumont in französischem Besitz.

Berlin, 7. August. Ueber die Kriegslage im Westen wird geschrieben: Westfront: Zwischen der Front und dem Meer entwickelte sich ein erbitterter Kampf. Die Italiener griffen am 4 Uhr nachmittags an zahlreichen Stellen des Sazer Brückentopfes und der Grotte von Soderbe an. So entwickelten sich am Monte Sabotino bei Pemma und Monte San Michele erbitterte Kämpfe, die die ganze Nacht hindurch andauerten und auch jetzt noch nicht abgeklungen sind. Gegenangriffe unserer Truppen brachten den größten Teil der vom Gegner im ersten Anlauf genommenen, ganz zerhobenen vordersten Stellungen wieder in eigenen Besitz. Um einzelne Gräben wird noch heftig gekämpft. Sicher wurden 22 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen. Görz steht andauernd unter schwerem Artilleriefeuer, das in der Stadt mehrere Brände verursachte. Mit weittragenden Geschützen wurde gestern auch Salsina beschossen. An der Triester Division scheiterten wiederholte Vorstöße gegen die Höhenstellungen nördlich von Sanrosggio. Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Boer, Feldmarschallleutnant.

Rumänien wieder einmal neutral?

Sofia, 7. August. Das halbamtliche „Scho de Bulgarie“ schreibt auf Grund bulgarischer Informationen: In Bulgarien haben sich die Gemüter endlich beruhigt. Die Gerüchte von der Mobilisierung wurden demontiert. Die Angelegenheit der aus Russland eingetroffenen Munition ist unbedeutend. Die rumänische Regierung nimmt auch weiterhin den Standpunkt abwartender Neutralität ein.

Berlin, 7. August. Die „Volkszeitung“ hat gestern der bulgarische Carmen-Zug aus Deutschland nach Rumänien abgefahren. Seit Aufnahme des Güterverkehrs im Mai sind 50000 Tonnen Güter von hier nach Rumänien abgefahren. Der Güterverkehr nach Rumänien von Regensburg aus ist gleichfalls eingerichtet.

Berlin, 7. August. Die „Volkszeitung“ aus Bulgarien schreibt, haben die rumänischen rumänischen Gruppen, die für ihre Kriegstätigkeit in rumänische Studentenvereine zu mobilisieren versuchen, einen großen Misserfolg erlitten. Ein großer Studentenstreik, der als Antwort auf den Streik der rumänischen Studenten in Rumänien, hat sich nicht abgeklärt. Die rumänische Regierung, die eine Streik der rumänischen Studenten, hat sich nicht abgeklärt. Die rumänische Regierung, die eine Streik der rumänischen Studenten, hat sich nicht abgeklärt.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 7. August. Bericht des Kommandanten vom 6. August. In der Front keine Veränderung. In Persien wurde ein von den Russen gegen unsere Stellungen nördlich der Ortschaft Sultan mit allen verfügbaren Kräften unternommener Angriff mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen, der sich von neuem nach Norden zurückziehen mußte. Er ließ bei unserem Gegenangriff eine Anzahl Gefangene in unseren Händen.

In der Karakajon-Front besetzten wir auf dem rechten Hügel im Abschnitt von Biliß den Berg Nebat, 6 Kilometer südwestlich von Biliß, obwohl der Feind hartnäckig Widerstand leistete. Ebenso wurde ein Angriff, den wir auf dem Berge von Kollit. südlich von Biliß, unternahmen, mit Erfolg zurückgeschlagen. Im Abschnitt von Musch endete ein von uns im Laufe des 5. August gegen den außerordentlich steilen Berg Kozma (20 Kilometer südlich von Musch) unternommener Angriff mit regelloser Flucht des Feindes. Ein Teil unserer Truppen marschierte auf der Verfolgung in die Ortschaft Katalgassch, 16 Kilometer westlich von Musch, ein. Im Laufe des Kampfes nahmen wir einen Leutnant, über 200 Mann Gefangene und erbeuteten sieben Kanonen, darunter zwei 15-Zentimeter-Kanonen, fünf Feldgeschütze, sowie sechs Maschinengewehre. Im Zentrum und auf dem linken Hügel im Rückenabschnitt gaben keine wichtige Kampfhandlung.

Von der ägyptischen Front ist kein neuer Bericht eingegangen.

Kein wichtiges Ereignis an den anderen Fronten.

Die Schwarze Liste der Gegner.

Kopenhagen, 7. August. Wie aus Paris gemeldet wird, veröffentlicht das „Journal“ offiziell die erste Liste derjenigen Firmen in den neutralen Ländern, die der Bierverband als feindlich betrachtet und mit denen der Handel verboten ist. Diese erste Schwarze Liste umfaßt 1700 Firmen von 21 verschiedenen Ländern. Auf die skandinavischen Länder entfallen davon 144; die meisten haben ihren Sitz in Norwegen, nämlich 83, davon 41 in Christiania, 8 in Bergen und 7 in Stavanger. Auf Schweden entfallen 72, davon 34 in Stockholm, 20 in Gothenburg; 27 dänische Firmen, deren Sitz insgesamt in Kopenhagen ist, stehen gleichfalls auf der Schwarzen Liste.

Die Boykottierung Deutschlands soll also in großem Stil fortgeführt werden.

Zur Hinrichtung Frhatts.

London, 7. August. (Reuter.) Gestern nachmittag wurde auf dem Trafalgar Square eine Protestversammlung wegen der Ermordung des Kapitäns Fratt abgehalten und eine Resolution angenommen, in der Vergeltungsmassregeln gegen die Deutschen verlangt werden und gefordert wird, daß die Mörder nach dem Kriege den Gerichten überliefert werden. Die Redner forderten außerdem, daß das ganze im Lande vorhandene deutsche Vermögen bis zum Ende des Krieges beschlagnahmt, der ganze deutsche Handel auf mindestens 21 Jahre in Acht und Bann getan werde und daß alle deutschen Kommandanten gehängt würden, deren Schuld an U-Bootmorden oder anderen Mordtaten erwiesen würde.

Lauchboot-Phantasien.

London, 8. August. „Daily Telegraph“ bezeichnet die Fahrt des Lauchbootes Deutschland nach New York als Bluff. Die Deutschland sei in kleinen Stücken an Bord neutraler Schiffe nach einem amerikanischen Hafen gebracht worden. Dort habe man sie zusammengelegt und mit Jagdflößen beladen. Dann sei sie triumphierend innerhalb der Dreimeilenzone nach Baltimore gefahren. — Demgegenüber meldet „Evening Standard“, die Reise der Deutschland sei als Versuchsfahrt zu bewerten. Komme nämlich der gefährliche Augenblick, wo Kaiser Wilhelm gezwungen sein werde, seinen Segen zu überreichen, so werde er sich dieser Demütigung und Gefahr, den Rest seines Lebens auf St. Helena zu verbringen, dadurch entziehen, daß er auf der „Deutschland“ nach Amerika flüchte.

Amsterdam, 7. August. (A. L. B.) „Nieuws van den Dag“ schreibt: Man muß zugeben, daß alles Gerücht der englischen Presse und des demagogischen Staatsmannes über Strafe für die Personen, die für die Hinrichtung Fratts verantwortlich sind, ein wenig lächerlich ist. Die Alliierten müßten,

um das Amt zu führen, nicht nur die deutschen Namen verstreuen, sondern Deutschlands Buchstäblich zu übernehmen, denn Asquith ließ in seiner Rede deutlich durchblicken, daß der Schlußsatz von allen der Kaiser selbst sei. Von der Eroberung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sind die Alliierten aber noch so unendlich weit entfernt, daß es für einen Erosman zum mindesten unbefähigt ist, darauf zu bauen, daß es so weit kommen werde. Es scheint denn auch, daß man weder Asquith noch die englischen Blätter dazu täglich genau nehmen und aus ihren Drohungen mehr als eine Erneuerung des Gelübnisses herauslesen muß, daß der Krieg nicht aufhören soll, ehe Deutschland gründlich kesselt ist.

Angespülte Minen.

Haag, 7. August. Im Juli wurden an der niederländischen Küste 68 Minen angespült. Davon waren 39 englische, eine französische, 7 deutsche und 21 unbekannter Nationalität. Bisher sind 686 englische, 62 französische, 219 deutsche und 180 Minen unbekannter Ursprungs angespült.

Zum Abflug gebrachtes Flugzeug.

Wien, 7. August. Am 6. August schob der Dinkenschiffleutnant Vanfless mit einem Seeflugzeug ein italienisches Großkampfflugzeug (Cavroni) nach längerem Aufenthalt in 2700 Meter Höhe über dem Golf von Triest ab und zwang hiermit das vierte feindliche Flugzeug. Das Flugzeug stürzte bei Sissiana ab und verbrannte. Von den Insassen ist ein Leutnant tot, ein Unteroffizier schwer und ein Unteroffizier leicht verwundet. Flottenkommando.

Die Kämpfe in Ostafrika.

London, 7. August. General Smuts berichtet vom 20. Juli: Endlich haben wir die Zentraleisenbahn erreicht, die von Dar-es-Salam nach dem Inneren bis Labore geht. Fort nahmen die Streitkräfte unter General Vandeweyer die Station Dodona. Weiter östlich kamen zwei Abteilungen bis auf Schußweite an dieselbe Eisenbahn heran. Der Feind wird von unseren berittenen Truppen verfolgt. Im Westen machte eine britisch-belgische Abteilung des Generals Greve, die sich auch auf die Höhen des Viktoria-Sees stützt, gute Fortschritte. Im Südwesten drängte General Horley von der Grenze des Nyassalandes aus den Feind gegen die Zentraleisenbahn zurück, wobei sie eine Anzahl Gefangene machte, unter denen sich Ueberlebende der Besatzung „Königsberg“ befinden. Die Verletzung eines deutschen Dampfers sichert uns endgültig die Herrschaft über den Tanganjika-See.

Der Krieg zur See.

London, 7. August. Die Admiralität teilt mit: Der Hilfsminenleger „Clacton“ wurde am 3. August im östlichen Mittelmeer torpediert und versenkt. Zwei Ingenieur-Offiziere, ein Maschinist, ein Heizer und ein Matrose werden vermißt, ein Hilfsabteilungsleiter und vier Heizer sind leicht verwundet.

Kopenhagen, 7. August. „National Tidende“ meldet aus Christiania: In letzter Zeit sind an der Westküste von Norwegen Wrackstücke des Hilfsdampfers „Naro“ an Land getrieben. Die Untersuchung ergab, daß der Dampfer wahrscheinlich durch ein Kriegsschiff in die Luft gesprengt worden ist. Man hat nur geringe Hoffnung, daß von den an Bord befindlichen Personen jemand gerettet worden ist.

London, 7. August. Nordhavs meldet, daß der norwegische Dampfer „Maranda“ versenkt worden ist. Ferner soll der englische Dampfer „Espiral“ versenkt sein, es liegt aber keine Bestätigung dieser Nachricht vor.

Amsterdam, 7. August. Nach einem heiligen Blatt meldet der Korrespondent der „Times“ aus Washington, daß das Staatsdepartement wegen des Dampfers „Appam“ in schwieriger Lage ist. Die Eigentümer haben um Freilassung des Schiffes ersucht. Von deutscher Seite aber wird geltend gemacht, daß das Schiff für Truppentransporte gebraucht werden kann und daß die Freilassung infolgedessen einen Neutralitätsbruch bedeuten würde.

Berlin, 7. August. Norwegische Reisende teilen mit, daß der norwegische Dampfer verboten worden ist, die englische Küste anzulassen. Es soll verhindert werden, daß die Erfolge der letzten deutschen Luftschiffangriffe gesehen und weitergegeben werden.

Für die Gefangenen in Sibirien.

Die Kriegsgefangenen-Versorgungsstelle in New York berichtet durch Funkdruck, daß aus ihren eigenen Sammlungen bisher 100 000 Dollars an die Hilfsstelle in Tientsin für Gefangene in Sibirien abgeführt worden seien.

Aufhebung des deutsch-italienischen Handelsvertrages.

Berlin, 7. August. Der „Preussische Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Finanzministers über den deutsch-italienischen Handels-, Zoll- und Schiffsvertragsvertrag, in der es heißt, daß dieser Vertrag von der italienischen Regierung als nicht mehr wirksam angesehen werde. Demgemäß werden nunmehr auch von deutscher Seite auf die italienischen Waren- und Gewerbe-Erzeugnisse die Sätze des autonomen Tarifs angewendet werden.

kleine Kriegsnachrichten.

Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten tritt diesen Dienstag in Berlin zusammen, um Mitteilungen des Reichskanzlers entgegenzunehmen. Den Vorsitz in diesem Ausschusse, der früher fast nie zusammentrat, führt der bayerische Ministerpräsident Graf v. Hertling.

Zusammentritt des ungarischen Parlaments. Aus Budapest wird gemeldet: Das ungarische Parlament wird am 9. August wieder zusammentreten. Mit Spannung wird die Rede des Grafen Julius Andrássy über die Außenpolitik erwartet, die er im Laufe der Session halten wird. Auch Graf Michael Karolyi wird sich über die Notwendigkeit der Gründung seiner neuen Partei äußern und die hieran geknüpften Kommentare der Ententepresse widerlegen.

Der Wahlkampf in Griechenland hat im ganzen Lande mit großer Schärfe eingesetzt und nimmt durchgängig einen rein persönlichen Charakter an. Es handelt sich um die Frage für oder gegen Venizelos. Eine neue Fraktion ist in der Bildung begriffen, die sich zwar für den Anschluß an die Entente ausspricht, aber Venizelos fallen lassen will.

Die letzte englische Verlustliste enthält die Namen von 292 Offizieren und 5180 Mann. Die Armeeverwaltung hat 27 000 Soldaten für Erntearbeiten beurlaubt.

Das serbische Parlament in der Verbannung. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Athen wird die serbische Skupschtina in Korfu zusammentreten. Der Kronprinz lehnt die Einberufung auf den 28. August a. St. fest. Das Parlament wird sich mit wirtschaftlichen Fragen und vorläufigen Befehlen zur Regelung der Stellung Serbiens dem Auslande gegenüber beschäftigen. — Einmal lächerlich!

Die Serben. Aus Korfu wird gemeldet, daß die reorganisierten serbischen Truppen nunmehr bei Moglena an der griechisch-bulgarischen Grenze stehen. Auf Veranlassung des Generals Sarvail ist die serbische Infanterie mit dem gleichen Stabeführer, wie die Franzosen ihn haben, ausgerüstet worden.

Ein König in Lebensgefahr. Wie der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus dem Haag gemeldet wird, befand sich vor einigen Tagen König Albert von Belgien auf einem Inspektionsritt hinter der Front seiner Truppen im deutschen Artilleriefeld. Der Adjutant des Königs, Major Dancruy, der sich an der Seite des Königs befand, wurde durch einen Schuß getroffen und auf der Stelle getötet. — So etwas kommt selten vor.

Die Russen in der Bukowina. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In der Bukowina plündern im Rahmen um Stulpskany russische Patrouillen Tag und Nacht. Aus der Gemeinde Agra raubten die Russen 78 Schafe, 4000 Hinder und gegen 2000 Schafe, die in den Wäldern waren. Am 16. Juli plünderen die Russen den römisch-katholischen Pfarrer Berny und bedrohten ihn mit dem Erschießen. Von den Gewalttaten der Russen ist hauptsächlich die Bevölkerung rumänischer Nationalität betroffen.

Gewerkschaftliches.

Metallarbeiterverband in Petersburg. Die Gewerkschaft der Metallarbeiter in Petersburg, die vor zwei Jahren der behördlichen Auflösung verfiel, soll von neuem ins Leben gerufen werden. Die erfreulichen Schritte sind von den Petersburger Metallarbeitern unternommen worden. Es ist zu bemerken, daß die Metallarbeiter zu den Vorkämpfern der gewerkschaftlichen Organisation in Petersburg gehören. Sie haben es immer verstanden, ihre oftmals aufgelöste Organisation von neuem entstehen zu lassen.

Die Mechaniker der New Yorker Straßenbahnen sind um Sonntag Mitternacht in den Auszustand getreten, weil die Gesellschaften sich weigerten, ihre Gewerkschaft anzuerkennen. Der Auszustand macht sich im Verkehrsleben sehr unangenehm bemerkbar, da täglich 150 000 Personen mit den Straßenbahnen befördert wurden. Die Untergrundbahn und die Hochbahn werden von dem Auszustand nicht berührt.

Siegerin.

Roman von Serrus Schladikowski. (Nachdruck verboten.)

Schon am nächsten Morgen war Kosmar bei dem Helden. Er hatte diesem ganz einfach die Sachlage dargelegt und es auf ein Mißverständnis Korins zurückgeführt, als sie in seinem Namen den Auftrag angenommen hatte.

„Eigentlich dachte ich es mir, deshalb sagte ich erst ganz privatlich bei Ihrer Seite an. Meine Schwester hat es mir auf einmal in den Kopf gesetzt, gerade Ihnen die Auszeichnung der Kirche zu übergeben, obwohl ich ihr nicht verhehle, daß Sie nicht der richtige Mann dafür wären. Aber Sie steht allen künftigen Fragen so fern, daß sie meinen Argumenten keinen Glauben schenken wollte.“

„Es ist mir rätselhaft, wie die Wahl der Prinzessin gerade auf mich fallen konnte. Dieses Glück ist überhaupt noch nicht von mir begehrt worden, und ich möchte niemanden, der mich als Gelehrten dafür empfehlen könnte!“

„Meiner Schwester?“, der Herr lachte. „Meiner Schwester ist mitunter mit Gedächtnis nicht beglückt. Wenn man meint, man habe sie überzeugt, sieht man höchlich, daß alles umsonst war. In unserem Falle ist sie es Ihrer Frau zuzuschreiben. Ihre Frau hat ja nun einmal die Gabe, sich alle untertan zu machen, und so hat sie auch meine ihr einzeln garmacht widerstandsfähige Schwester bezwungen. Vermutlich spielen dabei die alten Geschichten und Erzählungen eine Rolle, die ausnahmslos bei Albernheit in der Hand der Frauen des Mittelalters stehen. Aber ich verstehe Sie vollkommen, lieber Professor, und werde den Auftrag von Ihnen ob auf Ihren höchsten Ruhm setzen. Der wird ihm besser geschmecken sein. — Aber nebenbei, wäre es Ihnen ganz unmöglich, ein höchliches Bild zu malen?“

„Das möchte ich nicht. Ich bin in der Sache. Aber Prinzessin Albertine hat die streng konventionelle Höflichkeit, und da ist für den modernen Künstler nicht viel Platz. Und gar bei einem Kreuzwege! Der Inhalt eines dem Gemäldes ist seit Jahrhunderten festgelegt, fast möchte ich sagen, auch die Anordnung der Gestalten. Und der Typus der Hauptpersonen. Ich habe ja schon diesen Zweifel der Kunst nicht frei genug gegenüber, um unbestimmt um jede Tradition etwas hübsch Neues schaffen zu können. Andererseits aber fällt es mir an glücklicher Zufall, von den oft bemängelten Tadel mit neuem Blick anzusehen. Ich habe die Gemäldes als Oberhaupt malen, demgemäß dem höchsten Feuer der Liebe, oder verklärt von den Erkenntnissen, die er in der Sozialgeschichte von der Welt gewonnen. Auf einem unvollständigen Bilden Sinterlande, das der Sonne umflutet, das Feuer auf

streckend! Aber nicht als Hauptträger der Heiligenlegende in den typischen Momenten. Kosmar als lebenden Christus! Christus ist und hat's als Mensch, mit allen äußeren Merkmalen des menschlichen Leidens. Jesuiferen ließe hier seltsam, und die Realität des Leidens, wie sie in den bekannten Bauernjünglingsbildern zum Ausdruck kommt, verabscheue ich. Sie paßt besser für antwortliche Taten, als zur Verkörperung des Göttlichen. Und die großen Mäler der Renaissance haben den Schmerz wohl überwiegend der Mutter Christi vorbehalten, in der er als rein menschlicher Schmerz vom Großmütigen leidet ist.“

„Und eine Madonna? Würden Sie sie uns nicht zeigen können?“

„O doch, Gohheit. Das würde mich ungemein reizen. Aber sie würde allerdings auch weit vom christlichen Madonnaentypus abweichen. Ich würde es mit den Italienern halten und nicht die reine, jähne Mütterlichkeit befeuern. Keine ich doch kann etwas Schöneres, als den Ausdruck süßen Mitleids auf dem menschlichen Gesicht. Er verleiht auch unglücklichen Dingen eine stille Weisheit. Und nun gar die Ausdrucksfähigkeit eines Mutterauges! Von der jetzigen Freude bis zur verzweifelnden Angst! Alle Studien spielen es wieder. O ja, eine Madonna würde ich malen können.“

„Und was hinderte Sie bis jetzt daran?“

„Ich fand noch keine Madonna, Gohheit!“

„Wie Frau?“

„Das wäre ein Versuch am unglücklichen Objekt, Gohheit. Meine Frau ist alles andere eher als ein Madonnaentypus.“

„Sie haben vollkommen recht, Herr Professor. Nur muß ich den Doktor in Schutz nehmen. Ich kann nicht leugnen, daß diese Kritik so bezweifelnd an sich drückt. Das Bildwerk soll zu uns sprechen. Deshalb darf man ihm nicht die Möglichkeit dazu nehmen, indem man ihm eine falsche Benennung gibt. Doktor Wienand als Kritiker weiß das ganz genau. Ich begreife nicht, was ihn veranlassen kann, seiner Ueberzeugung zu wider zu sprechen.“

„Sie haben vollkommen recht, Herr Professor. Nur muß ich den Doktor in Schutz nehmen. Ich kann nicht leugnen, daß auch mit die Bezeichnung „Kindestrüberin“ nicht gerade sympathisch ist. Dabei lasse ich das Kunstwerk ganz aus dem Spiele. Das ist vollkommen und ohne Mangel. Aber mir will scheinen, als erlebten wir dem Künstler sein Fortkommen, wenn wir sein Werk sofort der breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Für eine Kindestrüberin werden sich immer nur wenige Preise erweisen, einer Vater dolorosa stünde die ganze Welt offen. Denn ich will diesmal eine Ausnahme machen und das Werk, sowie es vollendet ist, auf mehrere Ausstellungen senden. Wir legt davon, den jungen Künstler der Welt zuführen. Wertvoll ist nur an seinem zukünftigen Bestimmungsort in einem meiner Gärten sein Dasein, so wäre dem fleißigen Manne damit wenig gebient. Ich glaube, wir erweisen ihm nur einen Dienst, wenn wir ihn dazu bewegen. Er würde nicht von vornherein unter die Klasse der Sonderlinge rubriziert. Doktor Wienand war auch dieser Ansicht. Es sind also nur rein äußere Gründe, die mich veranlassen, hier einen Hinweis zu geben. Wenn Schöf nicht will, heißt alles kein sein alten. Ich persönlich habe mich nicht an dem Namen.“

„Es beachtete Kosmar gnädig wie immer und dieser Gedankengang zu Schöf. Wo hätte er auch hin gehen? In sein Land, da es ihn jetzt nicht Korin unterrichtet hat. Er hätte deshalb nur Frankfurt mit ihr verkehren können, und dazu fehlte es ihm an Pflanz. Wozu die Komodie noch länger spielen? Er hätte sich gestern genugsam befreit, der heutige Tag sollte ihn wohl finden. So wollte er erst am Nachmittag hingehen, um gleich das Ende herbeizuführen. Es war ihm unmöglich, dieselbe Atmosphäre mit seiner Frau zu atmen. Es war, als hätte sich eine Wand zwischen ihnen aufgezogen, die unüberwindlich war und auch ihn zu erdrücken drohte. Er konnte über glühenden Bewegungen, dieses läßt Köchin nicht mehr ertragen. Kein, ein Zusammenstoß mit dieser Frau war fürberühn unmöglich. Ihre hohe Gegenwart reichte in. Ein düsteres Gefühl wuchs in ihm auf. Er war ein Mann! Ja, er hätte seine ihre Gemüthsart befreit, er hätte sie nicht anders gesehen. Und nun? Neugierig hatte sie nicht verändert, und auch in ihrem Wesen war noch nicht viel ver-

ändert, und auch in ihrem Wesen war noch nicht viel verändert. (Fortsetzung folgt.)

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. August.

Frauenversammlung.

Donnerstag, den 10. August, abends 8 Uhr, findet im Restaurant des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, eine Frauenversammlung statt...

Endlich Vorschriften über Obst und Gemüse.

Der Wucher mit Obst und Gemüse hat sich besonders in diesem Jahr gemeingefährlich breit gemacht. Das Gemüse steigt hoch im Preise und an Obst können arme Leute so gut wie garnicht mehr denken.

Zweck ist vor allem, die Gemüse- und Obst verarbeitende Industrie fest zusammenzufassen und sie so zu leiten, daß einerseits auf dem Obst- und Gemüsemarkt Preisverbreitungen vermieden werden...

Darum ist vorgeschrieben, daß der Abschluß von Verträgen über die hauptsächlichsten Rohstoffe für die Industrie (Weißbrot, Roggen, Weizen, Kartoffeln, Mörrüben und Karotten, Kapsel und Hirsen, sonstige Pflanzen) nur mit Genehmigung neugebildeter Kriegsgesellschaften erfolgen darf...

Daneben haben die Kriegsgesellschaften das Recht und die Pflicht, die Absatzbedingungen für die Industrie, besonders die Preise, zu regeln. Als solche Kriegsgesellschaften sind gegründet: die Kriegsgesellschaft für Sauertraut in Berlin, die Gemüsesoßenfabrik Kriegsgesellschaft in Braunschweig, die Kriegsgesellschaft für Dörrgemüse in Berlin, die Kriegsgesellschaft für Obstsoßen und Marmeladen in Berlin und die Kriegsgesellschaft für Weinab- und Verkauf in Berlin.

Um im Abzug der Forderungen in der ersten Zeit, solange noch keine Bestimmungen von den Kriegsgesellschaften getroffen worden sind, Erodungen zu verhindern, ist vorgeschrieben, daß die Vorarbeiten erst nach einiger Zeit (bezüglich des Obstweines am 15. September, bezüglich der übrigen Forderungen am 15. November) in Kraft treten.

Einige weitere Vorschriften sind von geringerer Bedeutung. Dazu gehört, daß allen Herstellern und Veräußern von Gemüse- und Obstwaren eine Ausweispflicht auferlegt ist, und daß der Reichsstelle für Gemüse- und Obst das Recht gegeben ist, einerseits über die gewerkschaftliche Veranlassung von Gemüse- und Obst Bestimmungen zu treffen...

Vor einem Jahre.

8. August. Romo-Gesellschaft auch im Osten zwischen Karem und Weichsel abgeschlossen. Die Karsthauser Vorstadt Prag, jenseits der Weichsel besetzt.

Aus aller Welt.

Furchtbare Explosion in Königsberg.

Das stellvertretende Generalkommando des 1. Armee-Korps teilt mit: Heute morgen 8 Uhr 15 Minuten erfolgte in Königsberg in dem Artilleriedepot Rothenstein eine Explosion russischer Munition bei der Umladung. Es verunglückte, soweit sich bei dem planlosen Fortlaufen des Verfalls feststellen ließ, 30 Depotarbeiter, 20 Frauen sind tot, etwa 14 erlitten schwere und 33 leichte Verwundungen.

Verheerender Brand von Glaz.

Die Kopenhagener Nationalbank meldet aus Stockholm: Bei heftigem Sturm sind am 6. August die in der Nähe der Fortsawinzeret gelegenen großen Glazlager niedergebrannt, die die Vorräte aller schwedischen Spinnereien bildeten. Sie enthielten 1100 Tonnen Ware. Der Wert beträgt weit über zwei Millionen Kronen.

Gegen die Abwanderung der Arbeiter. Einen sehr vernünftigen Erlaß hat der Landrat des Kreises Saalfeld in Thüringen herausgegeben, der sich gegen das Bestreben immer

genau vertraut zu machen, damit er sich nicht den hohen Strofen der Verordnungen ansehe.

Die Verordnungen enthalten keine Höchstpreisfestsetzungen für Gemüse und Obst, wie sie vielfach verlangt werden. Es steht aber zu hoffen, daß durch die Festlegung der Einkaufspreise der Konsumindustrie, die der höchste Käufer auf dem Gemüse- und Obstmarkt ist, die Preisbildung in einer den Verhältnissen entsprechenden Weise beeinflußt wird.

Zur Verordnung über vorläufige Maßnahmen zur Regelung des Verkehrs mit Gemüse und Obst vom 15. Juli 1916 wird heute amtlich gemeldet: Von dem nach § 3 der Verordnung angepflichtigten Verträgen über den Erwerb von Gemüse und Obst sowie von Dörrgemüse sind bei den Reichsstelle offenbar längst nicht alle eingegangen, insbesondere scheinen von den sogenannten Pachtverträgen über Obstnutzungen, die auch unter die Verordnung fallen, nur sehr wenige angezählt worden zu sein.

Ungeachtet des Verbots in § 2 der Verordnung scheinen übrigens, wie aus Anzeigen in der Presse hervorgeht, immer noch, zum Teil sogar von Gemeinden und Obstveräußerern und Verkäufere vorangetragen zu werden. Die örtlichen Polizeibehörden werden hierauf ihr besonderes Augenmerk richten.

Bevorzugt die schwangeren Frauen beim Lebensmittelkauf.

In der ersten Sitzung des Hausfrauenbeirats des R. G. A. in Berlin wurde zur Sprache gebracht, in welche mißliche und oft gefährliche Lage schwangere Frauen beim Lebensmittelkauf kommen, wenn sie inwieweit einer größeren Menge auf Abfertigung warten müssen.

Wie wir vernehmen, haben u. a. Charlottenburg und Berlin solche Vorzugskarten bereits eingeführt und es dürfte sich empfehlen, daß andere Städte diesem Beispiele folgen. In Berlin ist die Sache technisch so geordnet, daß die Frauen auf Anmeldungen beim Amt für das letzte Drittel der Schwangerschaft zunächst wöchentlich eine Milchkarte oder eine Brotkarte oder eine Butterkarte zusätzlich erhalten; zugleich erhalten sie eine Vorkarte, auf Grund deren die beim Vorzug vor den Läden Ordnung führenden Schutzleute für die Vorabfertigung sorgen.

Commerurlaub für Zurückgestellte.

Das Kriegsministerium hat dem Zentralverband der Handlungsgehilfen auf eine Anfrage mitgeteilt, es sei damit einverstanden, daß Angestellten, auch solchen, die im Interesse der Auswechslung vom Dienst zurückgestellt worden sind, ein Commercurlaub von sieben Tagen gewährt werden kann, falls der Gesundheitszustand der Angestellten nach ärztlichem Gutachten eine längere Unterbrechung notwendig erscheinen läßt.

Kriegsversicherungskasse.

Bei der Kriegsversicherungskasse der Volksfürsorge waren am 31. Juli 1916 für 49776 Kriegsteilnehmer 73683 Anteile eingezahlt und nach Schluß des Krieges restlos unter die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Versicherten verteilt.

Anfragen über die Volksfürsorge sind in Breslau zu richten an den Rechnungsführer D. Schütz, Margaretenstraße 17, III, (Gewerkschaftshaus); dort werden auch Versicherungsanträge angenommen.

weiterer Kreise — nicht nur Krawattenmacher, sondern auch Oemenden — wendet, ihre Kleidungen abzugeben und dadurch das Biletsammeln und Verarbeiten zu unterbinden, während die Reichsstellen immer schreiben: Wenn nicht die Pilze und Beeren! Es heißt in dem Erlaß: „Vielach sind in den Zeitungen Anzeigen folgendes Inhalts zu lesen:“

Das Betreten des Waldes sowie das Sammeln von Pilzen und Beeren darin ist bei Strafe verboten. Exaktive Maßnahmen entsprechen nicht der gegenwärtigen Zeit wirtschaftlicher Not, in der es so geboten ist, die Eigenmittel des Volkes gerade den ärmeren Volksschichten zugänglich zu machen. Ich veranlasse daher, solche Verbote für bald grundlos zu erklären. Die den Gemeinden gebühren, nicht zu erfüllen, auf die Befehle von Privatwaldungen, Weiden, Gärten usw. dahin einzuwirken, daß sie ihre Waldungen und dergleichen für das Sammeln von Beeren und Pilzen und für belehrende Wanderungen soweit irgend möglich freigeben.“

Das ist die Liebe... Hier Arbeiterinnen der Nürnberger Maschinen-Aktien-Gesellschaft, die sich mit gelangenen Franzosen eingelassen hatten, haben von der Strafkammer mehmonatliche Gefängnisstrafen wegen verbotenen Verkehrs mit Kriegsgefangenen erhalten.

Verurteilungen wegen Grenzverstoßes. Im Frühjahr dieses Jahres wurden unter der Anklage der verdrängten Landesverrats im bayerischen Oberlande mehrere Personen verurteilt. Es handelt sich um den Verbannten Franzosen, die zur elektrischen Zündung verwandt werden. Sie wurden aus Bayern beurlaubt und von dem bayerischen Grenzamt geführt in den Rastort Schaffhausen geschmuggelt, um dort durch Agenten nach Frankreich verhandelt zu werden.

an dem Handel wurden vier Personen angeklagt. Die Ehefrau des pensionierten Lokomotivführers Eutor in Offenburg und deren Sohn, der Bildhauer G. Eutor, der damals als Soldat an der schweizerischen Grenze stand; ferner die in Hülben wohnhaften Männer Eduard Gleichauf und Bernhard Gut. Im Juni wurde die Untersuchungshaft aufgehoben und vom Reichsgericht die Verfolgung wegen verübten Landesverrats eingestellt. Die erhobene Anklage lautet auf Verleitung des Reichsollgehebes und es wurden drei der Angeklagten von der Strafkammer Offenburg zu je 4000 Mark Geldstrafe (oder für je 10 Mark ein Tag Gefängnis) verurteilt.

Kriegswochenhilfe und Wohlfahrtspflege.

Das Bureau des Lieferungsverbandes Breslau, in welchem die Angelegenheiten der Kriegswochenhilfe und der erweiterten Kriegswohlfahrtspflege bearbeitet werden, wird am heutigen Dienstag von Ritterplatz 1 nach Schuhbrücke Nr. 57, I. Stock, verlegt.

Die Arbeitslosenfürsorge des Nationalen Frauendienstes im Juli 1916.

Folgender amtlicher Bericht wird uns überandt: Die bereits im Vormonat bemerkbare Besserung der Arbeitsverhältnisse in der Wärsheit hat weiter angehalten. Unter den 302 Antragstellerinnen im Juli waren nur 108 Näherinnen, während die Zahl der ungelerten Arbeiterinnen sehr erheblich, auf 107 gestiegen ist. Bedeutender Umfang ist der behördlichen Schließung einiger Seifenpulverfabriken und größeren Entlassungen (etwa 80) in einer Zigarettenfabrik zuzuschreiben; auch die Entlassungen an kaufmännischen Angestellten nahmen etwas zu; es beantragten Arbeitslosenunterstützung 19 Verkäuferinnen und 13 Kontoristinnen. Im übrigen haben noch Anträge gestellt 9 Bedienungsfrauen, je acht Malchmanen und Packerinnen, je 4 Strickerinnen und Dienstmädchen, je 3 Strahnmäherinnen, Köchinnen und Wirtschaftlerinnen und andere Berufe in kleiner Zahl.

Unter den nur 17 männlichen Antragstellern waren drei ungelerte Arbeiter, 2 Kontoristen und je 1 Maler, Schneider, Fleischer, Heilmassagier, Hausdiener, Schuhmacher, Lagerist, Bäcker, Gärtner, Sattler, Zeichner und Buchdrucker.

Zu dem bereits früher gemeldeten Arbeitsmangel trat im Berichtsmonat solcher hinzu in einer Glasfabrik, Seifenfabrik, Strumpfabrik und in zwei Nahrungsmittelwerken.

Um dem großen Bedürfnis an Arbeitskräften für Landarbeit auch von hier aus abzuhelfen, ist in geeigneten Fällen, — wenn es sich um jüngere kräftigere Arbeiterinnen handelte, — keinen Anhang hatten oder sonst in der Familie erhebliche Arbeiten, die entweder vom Lande stammten oder Landarbeit, die bisherigen Arbeitsverhältnissen nicht ungeeignet erschienen — den Antragstellerinnen zunächst aufgegeben worden, sich bei dem Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer zur Landarbeit zu melden. In einigen wenigen Fällen hat dies zwar Erfolg gehabt, in den meisten Fällen wurde aber Annahme von Landarbeit oft unter den wichtigsten Gründen wie z. B.: „Die Mutter erkrankt es nicht“ — eine Ausrede, die vielfach, z. B. auch von einer 23jährigen Arbeiterin gebraucht wurde, abgewehrt. Daß bei unbegünstigter Mischung viele Arbeitslosenfürsorge gemindert wird, ist selbstverständlich.

Mitte des Monats wurde eine Versammlung einberufen, in der außer dem Herrn Regierungspräsidenten und dem Leiter der Gemeindefürsorge Dr. und Frau, der Landeskammer und den städtischen Arbeitsnachweisen in der städtischen Arbeitgeberverbände aus der Kommission berieten waren. Aus dem Ergebnis der Besprechungen sei hier mitgeteilt, daß sich höchst dankenswerterweise die Arbeitgeberverbände bereit erklärten, zunächst bis Ende dieses Jahres einen bestimmten monatlichen Beitrag, etwa ein Sechstel aller für Arbeitslose aus der Textil- und Konfektionsindustrie gezahlten Unterabteilungen unter sich aufzubringen und der Arbeitslosenfürsorge des Nationalen Frauendienstes zur Verfügung zu stellen. Der erste solche Beitrag in Höhe von 2000 Mark ist bereits heute gezahlt worden.

Arbeitsleistungen wurden im ganzen im Juli gezahlt: am 3. 7. an 250 Personen 1284 Mark 800 Gutförne, am 10. 7. an 251 Personen 1075 Mark 735 Gutförne, am 17. 7. an 265 Personen 1185 Mark 716 Gutförne, am 24. 7. an 216 Personen 1016 Mark 688 Gutförne, am 31. 7. an 241 Personen 1020 Mark 650 Gutförne, im ganzen an 1283 Personen 5590 Mark 3620 Gutförne gleich 7400 Mark.

Renten-Empfänger und Erntearbeiten.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Berlin weist darauf hin, daß Rentenempfänger die Erntearbeiten verrichten, feinerlei Fürsichtungen wegen etwaiger Rentenentziehungen zu haben brauchen. Die Landesversicherungsanstalt Berlin wird grundsätzlich bei Verrichtung von Erntearbeit kein Rentenentziehungsverfahren einleiten. Dasselbe ist wohl auch von der Landesversicherungsanstalt Schlesien zu erwarten.

an dem Handel wurden vier Personen angeklagt. Die Ehefrau des pensionierten Lokomotivführers Eutor in Offenburg und deren Sohn, der Bildhauer G. Eutor, der damals als Soldat an der schweizerischen Grenze stand; ferner die in Hülben wohnhaften Männer Eduard Gleichauf und Bernhard Gut. Im Juni wurde die Untersuchungshaft aufgehoben und vom Reichsgericht die Verfolgung wegen verübten Landesverrats eingestellt. Die erhobene Anklage lautet auf Verleitung des Reichsollgehebes und es wurden drei der Angeklagten von der Strafkammer Offenburg zu je 4000 Mark Geldstrafe (oder für je 10 Mark ein Tag Gefängnis) verurteilt. Der Bildhauer G. Eutor wird vor dem militärischen Gerichtshof abgeurteilt werden.

Shadleston Expedition. Aus Port Stanley (Falkland-Inseln) wird vom 4. August gemeldet: Shadleston ist nach einem dritten vergeblichen Versuch, die auf der Elefanteninsel zurückgelassenen Mitglieder seiner Expedition zu retten, an Bord des Schoners „Emma“ zurückgekehrt. Er wird jetzt warten, bis das Rettungsschiff „Discovery“ aus England angekommen sein wird. Am 31. Mai hatte Shadleston aus Port Stanley gemeldet, daß er am 24. April auf der Elefanteninsel vierundzwanzig Mann in einer Eishöhle zurückgelassen habe und in einem kleinen Boot nach Südgeorgien gefahren sei, um ihnen Hilfe zu bringen. Seitdem hat er mehrmals Besuche unternommen, zu den Vereinten mit Nahrungsmitteln und Kleibern zurückzuführen. Das ungewöhnlich starke Eis hinderte jede Annäherung des Rettungsschiffes. Nun wird eine Expedition ausgerüstet, um noch einmal den Versuch zu wagen, am Ende des jüdischen Winters, in etwa zwei Monaten zu den Expeditionsteilnehmern vorzudringen.

Der Brand der Petersburger Rewabrücke. Die man aus Paris erfährt, handelt es sich bei dem Brande der Rewabrücke um die berühmte Schloßbrücke in Petersburg, die in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August auf geheimnisvolle Weise vollständig abbrannte. In der französischen Hauptstadt hat man über diesen Vorfall keine näheren Mitteilungen erhalten. Es erregt auch Befremden, daß die zahlreichen französischen Pressevertreter in der russischen Hauptstadt schweigen, was man auf die Zensur zurückführt, indem man meint, der Brand der Rewabrücke reize mit Vorgängen im Zusammenhang, die Rußland selbst vor seinen Verbündeten geheim halten möchte.

John Menchen verbrannt. Beim Feuertest in Laredo bei Mexiko entbrannte im Hofraum nachts Feuer. Da die Türen von außen verriegelt waren, verbrannten die Mutter und die Frau des Feuertests, je zwei Kinder und zwei Mägde. Der Feuertest und die Mägde, die in der Scheune schliefen, wurden gerettet.

Die Briefe der Kriegerfrauen.

Die von uns veröffentlichten Briefe von Kriegerfrauen haben in weiten Kreisen großes Interesse gefunden und auch zahlreiche weitere Zuschriften zur Folge gehabt.

Einer anonymen Einsenderin hat es der Brief der Frau S. angeht. Sie schreibt:

Die gestrige Nummer 173 Ihres geschätzten Blattes, enthält einen Artikel über Unterstützung für die Kriegerfrauen. In demselben waren die verschiedenen Einteilungen des Hochenstandes angegeben, so schreibt u. a. eine Frau S. Sie lautet wörtlich: zwei Pfund Schokolade für 4 Mk. 40 Pf.

Über auch mit der Waise der Frau S. hat es ganz eine Ordnung. Sie führt weder ihre Kinder mit Schokolade, noch stellt sie sonst unbeschränkte Forderungen.

Die angeführten Beispiele zeigen ebenfalls von einem nicht gerade sehr erheblichen Einkommen gegen die Vermögenslage einer Kriegerfrau, bei in manchen Fällen zu höchsten Einnahmen, was nicht so zu verstehen kommt.

Der Befehl im Eisenbundes Generalkommando. Zum Befehl im Eisenbundes Generalkommando des 1. Armee-Korps wird noch genannt: Der zum Eisenbundes Generalkommando des 1. Armee-Korps ernannte Generalleutnant von Heintze.

Die Beschlüsse und Beschlagnahme von Leber. Es ist eine neue Bekanntmachung über Beschlüsse und Beschlagnahme von Leber erschienen, die an Stelle der bisherigen Bekanntmachung über Beschlüsse von Leber tritt.

Gesundheitserricht. In der Woche vom 21. Juli bis 27. Juli sind nach einer Gesundheitsberichterstattung des Gesundheitsamtes in Berlin 53 Personen gestorben.

In der Woche vom 21. Juli bis 27. Juli sind nach einer Gesundheitsberichterstattung des Gesundheitsamtes in Berlin 53 Personen gestorben. In der Woche vom 21. Juli bis 27. Juli sind nach einer Gesundheitsberichterstattung des Gesundheitsamtes in Berlin 53 Personen gestorben.

Rein Lohnabzug bei Militärrenten.

Seitdem es selbst noch in öffentlichen Betrieben vor, doch Arbeitsverträgen mit einem geringeren Lohn geklärt wird, als nach ihren Leistungen gezahlt werden dürfte.

Die von einer Sachverständigen verfasste Auffassung, daß der Lohn der in öffentlichen Betrieben beschäftigten Militärrentenempfänger, insbesondere also der Kriegsgeldbesitzer, nicht mit Rücksicht auf den Rentenbesitz gekürzt werden dürfe, wird auch von uns geteilt.

Die verantwortlichen Stellen werden hinsichtlich die Ausführungen des Reichsfinanzministers und den Vorklämungen bei Kriegsverleihen ein Ende machen.

Verdorbene Zeit.

Die Kaufmannsleute Ehe Abraham, die in Gemeinschaft mit Frau Edemann auf der Schmelzstraße einen Handel mit Pflanzenzucht und verarbeiteten Früchten betreiben, hatte am 22. Juli von Oberstaatsrat zwei Häuser mit Hinterhof erhalten, doch von Kunden drückend voll.

Die unglückliche Jahrlark.

Eine Larkensängerin hatte sich für die künftige Straßensängerin eine Arbeitnehmerrolle gekauft. Nachdem sie viermal von einem Oberstaatsrat angehalten, der sie darauf hinwies, daß derartige Arbeitsverhältnisse nur für Arbeiter Gültigkeit hätten.

Die Schenkung zu Gedenke! Dem Reichstag wieder der Gedanke an den Reichstag gekommen; aber die meisten Tage davon wurde nur deshalb nicht genutzt.

Die Schenkung zu Gedenke! Dem Reichstag wieder der Gedanke an den Reichstag gekommen; aber die meisten Tage davon wurde nur deshalb nicht genutzt. Die Schenkung zu Gedenke! Dem Reichstag wieder der Gedanke an den Reichstag gekommen.

* Geldbrieftasche. Am 5. August, vormittags, haben mehrere Kinder aus einem Keller am Ende der Gabelstraße den Nacht zum 6. August sind aus einem Keller am Dorschenberg die Wollrauerstraße, etwa 50 Pfund Kartoffeln herausgerissen und gestohlen worden.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

* Thalia-Theater-Vollsbühne. Auf vielfache Anfragen teilt die Direktion der Vereinigten Theater mit, daß die Vorklärungen auf Abonnements sowohl im Zentralbüro des Lobtheaters, Bessingstraße, wie auch in den Geschäftsstellen folgender Vereine entgegengenommen werden: Humboldt-Berein, Freiwirtschaftlicher Verein, Vereinigte freie Gewerkschaften, Ortsverband der Gewerkschaften Kirch-Dunder, Haus- und Grundbesitzer-Verein, Handlungsgewerkschaften-Verein von 1774.

Neueste Nachrichten.

Neutrale Friedensstundgebungen.

Stockholm, 8. August. Zur Feier des Friedens-Sonntages wurden in Schweden zahlreiche Versammlungen abgehalten. In Stockholm fand ein Demonstrationzug der Arbeiter statt, der 12 000 Teilnehmer zählte.

Aus Rumänien.

Bukarest, 8. August. Brattianu soll nach dem Bukarester „Tribuna“ die Absicht haben, das rumänische Parlament zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen.

Der Wasserstand der Oder.

Table with 4 columns: Station, Date, Water Level, and other metrics. Includes stations like Schleuse, Schleuse, Schleuse, Schleuse.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Kann seit langen Jahren zum ersten Male wieder gut gehen. Herr Heinrich Künzler, schreibt: „Da ich schon seit mehreren Jahren fortwährende Schmerzen in meinen Knien hatte und alle ärztliche Hilfe, die ich bis jetzt gebraucht, vergebens war, wandte ich mich noch in meiner Verzweiflung an Tocal-Tabletten.“

Schlesien und Posen.

Die Sörlitzer Genossen und der Parteifreie.

Eine am 8. August in Sörlitz tagende Konferenz des Sozialdemokratischen Vereines des Wahlkreises Sörlitz-Dörschitz, die von 20 Ortsvereinen beauftragt war, stimmte nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Genossen Loubabel einstimmig folgenden Resolutionen zu:

Die Konferenz des Sozialdemokratischen Vereines für den Wahlkreis Sörlitz-Dörschitz erklärt sich mit der Haltung der Mehrheit der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes einverstanden.

Die deutsche Parteilitung hat nachweislich alles getan, um durch Ausschüsse und gemeinsames Handeln mit den sozialistischen Parteien der Feindlichen Länder für Beendigung des Krieges zu wirken. Leider wurden alle diese Bestrebungen der deutschen Sozialdemokratie bis jetzt schroff abgelehnt.

Solange bei den Feinden Deutschlands keine Friedensgangetztheit besteht, gebietet es das Interesse der deutschen Arbeiterklasse, an der am 4. August 1914 begonnenen Kriegspolitik festzuhalten. Die Konferenz verurteilt aufs Schärfste das parteierkennende Treiben einiger Mitglieder der Parteiposition und fordert vom Parteivorstand die baldige Einberufung einer Reichskonferenz, auf der Maßnahmen zu treffen sind, die die innere Geschlossenheit der Partei sicherstellen. Sie richtet den Appell an die Parteigenossen und Genossinnen des Wahlkreises Sörlitz-Dörschitz, auch weiterhin für die Geschlossenheit unserer Bewegung zu wirken.

Der bisherige Kreisvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Reichskonferenz ermächtigt den Vorstand, für den Fall, daß eine Reichskonferenz stattfindet, die Beschickung dieser Konferenz für die Kreisorganisation zu regeln.

Bei der Gelegenheit sei auch mitgeteilt, daß die kirchliche Erntedankfestfeier unter Führung Eichhorns in Dörschitz vier Teilnehmer gezählt hat, drei Männer und eine Frau.

Gegen die Großstadthämmer

erlassen die Polizeiverwaltung von Friedeberg und die Amtsvorsteher der Bezirke Duerbach, Flinsberg, Nabishau und Röhrsdorf grsl. folgende Warnung:

Händler und Geflügelbesitzer werden hiermit vor übertriebenen Preisforderungen für Eier und Geflügel gewarnt, da gegen derartigen Preiswucher mit aller Strenge vorgegangen werden wird. Auch jede Privatveräußerung, insbesondere die in den Sommerfrischen und Badeorten sich abhaltenden Fremden werden vor der Zahlung übertriebener Preise gewarnt, denn auch sie machen sich ebenfalls strafbar, wenn sie übertriebene Preise zahlen. Nach eingeholten landwirtschaftlichen Gutachten ist ein Preis von mehr als drei Mark für die Mandel Eier jedenfalls als Wucherpreis anzusehen.

Wie dringend eine solche Warnung und um wie viel dringender ein ganz rücksichtsloses Eingreifen geboten ist, geht allein schon aus der vom „Dreisialboten“ mitgeteilten Tatsache hervor, daß in Bergstraße 50 Pfennige für ein Ei gezahlt und an anderer Stelle schon 60 Pfennige geboten worden sind.

Sirchberg, 8. August. Der Landrat Dr. von Ritter gibt folgenden Befehl bekannt:

Der Arbeitgeber G. aus S. ist am Sonntag nachmittag getroffen worden, als er mit vier französischen Kriegsgefangenen, von denen einer bei ihm in Arbeit stand, einen Ausflug ins Gebirge machte und die Kriegsgefangenen in der Brotkammer mit Stoffe und Kuchen versorgte. Zwei Arbeiter, sowie ein Landwirtssohn aus M. sind an demselben Tage mit zwei Kriegsgefangenen auf der Gaimbergstraße hinstreichend getroffen worden. Der freundschaftliche Verkehr mit Kriegsgefangenen widerspricht nicht nur den bestehenden Anordnungen, denen sich die Arbeitgeber zu fügen haben, sondern beweist auch einen tief bedauerlichen Mangel an Nationalgefühl. Wenn zu derselben Zeit, wo unsere Truppen in schweren Kämpfen stehen, zu Hause gebliebene Männer mit kriegerischen Feinden freundschaftlich verkehren oder ihnen durchaus unangebrachte und überflüssige Geschenke entgegennehmen, so wirkt das im höchsten Grade abstoßend und muß auf das Schärfste verurteilt werden. Arbeitgebern, die mit Kriegsgefangenen auf diese Weise freundschaftlich verkehren, oder zulassen, daß die Kriegsgefangenen mit anderen namentlichen oder weislichen Personen im Verkehr kommen, werden die Kriegsgefangenen entzogen werden. Die wirtschaftlichen Folgen haben sich derartige Verhältnisse selbst zu schreiben. Außerdem werden die Namen der betreffenden Personen öffentlich bekannt gegeben werden.

Andere Meinung bedarf nicht natürlich nicht mit der des Landrats, sondern weist nicht mehrheitlich davon ab.

Seitenberg, 8. August. Tobsuchtsanfall. Am Sonntag überfiel der Hilfsförder Kaspar aus Kleffengrund auf der Chauffee von Seitenberg nach Wilhelmstal in einem plötzlichen Tobsuchtsanfall mehrere Personen und verletzte sie schwer. Den 60-jährigen Schuhmachermeister Josef Rose aus Wilhelmstal bearbeitete er damit mit dem Pfischlänger am Kopf und an den Beinen, daß der alte Mann ins Stiff Scheide bei Schlag gebracht werden mußte, wo er schwer darniederlag. Auch der Volkshelfer Paul Wels aus Kamnig fiel dem Wüterich in die Hände und wurde ebenfalls schwer verletzt. Der Gendarmertwachmeister nahm den Tobsüchtigen fest und transportierte ihn nach dem Krankenstift Scheide. Kaspar ist erst seit kurzem in Kleffengrund dienstlich tätig und war bereits im Felde, wo er eine Verwundung erlitten hat.

Löwenberg, 8. August. Aus Eifersucht. Der beim Gutsherrn Welfert in Sangeneuf in Diensten stehende Knecht J. Polner aus Doblen schloß die bei der Frau Gutsherrin Schnabel in Diensten stehende Magd G. Bergmann aus Eifersucht mit einem Revolver in den Kopf. Die Kugel blieb im Hinteren. Die Wunde ist nicht tödlich. Der Knecht wurde verhaftet und dem Königl. Amtsgericht in Löwenberg zugeführt.

Bromberg, 8. August. Der Preis für Kartoffeln ist vom Landratsamt des Kreises Bromberg auf fünf Mark für den Zentner herabgesetzt worden. Dagegen beträgt der von der Stadt festgesetzte Höchstpreis noch neun Pfennige für das Pfund. Die Händler halten es für eine „Scheinfache“, nicht herunter zu verkaufen. Eine schnelle Herabsetzung der Kleinverkaufspreise ist deshalb dringend geboten.

Kattowitz, 8. August. In einem Sandloch der Ferdinandsgrube wurden zwei Knaben, welche die dort zutage tretende Kohle herauszuschleppen, verhaftet. Einer wurde tot, der andere lebensgefährlich verletzt wieder ausgegraben.

Stettin, 8. August. Am Wagen verunglückt. Der 15 Jahre alte Dreherlehrling Ewald Adamus aus Hindenburg wurde auf der hiesigen Robrtstraße von einem Bierwagen überfahren. Adamus wurde, während der Fahrt auf dem vorderen Sitz des Bierwagens zu liegen, wobei er infolge und unter dem Wagen fiel. Beide linken Räder des Wagens gingen durch den Körper.

dem Krankenwagen ins städtische Krankenhaus überführt. Er scheint innerlich schwer verletzt zu sein.

Zarnowitz, 8. August. Fünfzig Angehörige im Felde. Die Glaser Kirchnerische Familie hat annähernd 50 Angehörige im Felde, von denen bereits 5 gefallen sind.

Zarnowitz, 8. August. Eine Erbsenlung ist infolge Erbsenabbaues neben den Tagesanlagen der Maschinenfabrik eingetreten. Der von Scharley nach Buchs führende Weg hat sich an dieser Stelle gesenkt und wird in einer Länge von 600 Mtr. von der Bergverwaltung mit Schiefersteinen aus der Grube aufgeschüttet. Der Verkehr wird durch einen neuen Umgehungsweeg aufrecht erhalten.

Parteiangelegenheiten.

Sozialdemokratie und Frieden. In der „Leipziger Volkszeitung“ widmet Franz Mehring dem beginnenden dritten Kriegsjahr einen längeren Artikel, worin er schreibt:

Die deutsche Arbeiterklasse will den Frieden nicht schlechthin, nicht um jeden Preis, gewiß nicht um den Preis einer Niederlage. Wie käme sie dazu, die dem Kriege die schwersten Opfer gebracht hat, den Sieg des Feindes zu wünschen, mit dem teuren Blute von Hunderttausenden ihrer Klassenossen die Feder des englischen Imperialismus oder des russischen Despotismus zu düngen? Sie will den Frieden, der sowohl ein Lebensinteresse des deutschen Volkes, wie der ganzen gesitteten Menschheit ist, den Frieden, der jeder der kämpfenden Nationen gestattet, sich mit ihm zu bescheiden.

In diesem Punkte wird die Gesamtpartei mit Mehring einverstanden sein, der sich sonst in seiner Anschauung zwischen Spartakusleuten und Arbeitergemeinschaft unbestimmt hin und her bewegt.

Aus den Organisationen. In Altona beschäftigte sich der dortige Parteiverein mit der Haltung des „Hamburger Echo“. Nachdem Genosse Thomas der Bericht der Preßkommission gegeben hatte, übte Genosse Herz (Minderheit) Kritik an der Haltung des „Hamburger Echo“ und an der Politik des 2. August. Gen. Reichstagsabgeordneter Frohme trat ihm entgegen. Bei der dann folgenden Wahl von zwei Preßkommissionsmitgliedern wurde Dr. Herz der bisher der einzige Minderheitsvertreter in der Kommission war, nicht wiedergewählt. Er erhielt nur 60 Stimmen, während auf die Genossen Thomas und Horn 114 und 101 Stimmen entfielen. Im vorigen Jahr war Herz mit ganz wenigen Stimmen Mehrheit gegen Horn gewählt worden, der schon jahrelang der Preßkommission angehört hatte.

Leichenfeier für Genossen Gustav Eckstein in Zürich. Zur Leichenfeier des Genossen Gustav Eckstein hatte sich in der Halle des neuen Krematoriums eine internationale Trauer-Gemeinde von etwa hundert Genossen und Genossinnen eingefunden. Die Redaktion der „Neuen Zeit“, die Sozialdemokratische Arbeitergemeinschaft des deutschen Reiches, die österreichische Sozialdemokratie, die schweizerische sozialdemokratische Partei, die russischen, polnischen und italienischen Sozialdemokraten hatten Kränze mit Schleifen und Inschriften gesendet. Die Genossen Dr. Friedrich Adler (Wien), Otto Lang (Zürich), Malinow und Martow namens der polnischen und der russischen Sozialdemokratie, Genossin Valabanow namens der internationalen sozialistischen Frauen feierten die großen Verdienste des Verstorbenen um den Sozialismus und die Arbeiterbewegung.

Monatlicher Arbeitskalender für Gartenfreunde.

August.

Die Zeit des Beerobstes geht ihrem Ende entgegen und ihr folgt die Reife der ersten Stein- und Kernobstfrüchte, womit zugleich die eigentliche Obstzeit einsetzt. Wir haben uns an dieser Stelle schon wiederholt darüber unterhalten, daß bei der Ernte des Obstes manches zu beachten ist, sollen die Früchte nichts an Güte einbüßen und sonst wertvolle Laborfrüchte nicht auf den Wert gewöhnlichen Wirtschaftsobstes herabsinken, und daß es vor allem notwendig ist, den Früchten den richtigen Reifegrad auf dem Baume erlangen zu lassen. Auch haben wir die Merkmale hervorgehoben, an denen man den richtigen Reifegrad der einzelnen Obstsorten erkennt. Nun soll bei der Ernte des Obstes aber auch stets berücksichtigt werden, welchem wirtschaftlichen Zwecke

sie dienen sollen. Werden auch Zwetschen, ganz gleich, was mit ihnen geschehen soll, stets in vollreiferem Zustande geerntet, so läßt man die übrigen Steinobstsorten und das Beerenoß nur in dem Falle am Baume bis zur Vollreife, wenn es für die Tafel oder zu Marmelade bestimmt ist; soweit aus ihnen aber Saft oder Wein hergestellt werden soll, sind sie stets einige Tage vor der Vollreife zu pflücken. Frühe Kernobstsorten gewinnen an Saftfülle und Aroma, wenn sie 8 Tage vor der Vollreife gepflückt und etwa eine Woche gelagert werden; im anderen Falle werden sie leicht mehlig und fabe; Spätformen dagegen bleiben bis zur Vollreife am Baume.

Soweit noch Beerenoß vorhanden ist, wird dieses wohl vorwiegend zu

Marmeladen und Fruchtmaisen

verarbeitet; sie sind besonders für die Zwei-, Drei- und Vierfruchtarmelade geeignet. Nun ist es bei der heutigen Zuderknappheit zu empfehlen, bei herberen Fruchtarten, wie Johannis-, Stachel- und Preiselbeeren zur Beimischung solche mit hohem Zudergehalt zu wählen, und hier möchte ich außer den Birnen und Himbeeren besonders auf die Röhren (Wohrfrühen, Wurzel) hinweisen. Wohl jeder Gartenbesitzer hat ein Röhrenbeet im Garten, und soweit er auch die übrigen Fruchtarten selbst hat, kann er sich bei Verwendung der Röhren mit wenig Zuder eine köstliche, wohlschmeckende und dabei äußerst billige Marmelade herstellen. Ganz gleich, ob die Röhren zu gleichen Teilen mit Johannisbeeren, Stachelbeeren, Brombeeren, Preiselbeeren oder Heidelbeeren gemischt werden, in jedem Falle ergibt die Mischung bei nur geringem Zuderzusatz eine wohlschmeckende Marmelade. Auch Rhubarber mit Röhren gemischt, gibt einen besonders billigen und sehr köstlichen Brotanstrich. Bei diesen gemischten Marmeladen ist natürlich jede Frucht für sich weich zu kochen, wenn nötig zu passieren und hierauf die Mischung und den Zuder vorzunehmen und das Ganze zur Ruschide einzukochen.

Auch auf zwei weitere billige Fruchtarten sei hier noch hingewiesen:

Holunderbeeren und Übersüßen.

Die Holundersträucher haben in diesem Jahre überreich geblüht und zeigen jetzt bereits einen guten Nüchternsitz. Es ist jetzt genügender Strauch wächst er an jedem Platz und man findet ihn vielfach in Gärten und an Straßen und Wäldern, so daß man Gelegenheit hat, die Beeren unentgeltlich ernten zu können. Leider aber werden die Holunderbeeren noch viel zu wenig gesammelt und gebraucht. Können sie auch nicht in hohem Zustande gebraucht und genossen werden, so sind sie aber gemischt mit anderem Beerenoß zu Marmelade und Saft bereitet sehr wohlschmeckend und erfrischend. Auch eingeweicht und später zu Suppen hergerichtet sind die Beeren der Gesundheit sehr nützlich. In diesem Jahre sollte daher keine Holunderbeerenbeete ungepflückt bleiben, wie auch die Anpflanzung dieses Strauchs dort, wo andere baumartige Kulturpflanzen nicht mehr fortkommen, nur zu empfehlen. Die Übersüßen werden bereits ihrer Reife entgegen. Die Früchte müssen für den Gebrauch recht rot, dürfen dabei aber noch nicht mehlig sein. Sie werden von dem Stiele abgepreßt, sauer gemacht und knapp mit Wasser bedeckt solange gekocht, bis ihnen sämtlicher Saft entzogen ist. Dieser wird filtriert und an einem kühlen

In den nächsten Wochen beschäftigen sich die Hausfrauen auch mit dem Einmachen der grünen

Bruch- und Schnittbohnen.

Soweit sie im Besitze von Einmachapparaten sind, werden sie Bruch- wie auch Schnittbohnen für den Gebrauch herrichter und sterilisieren. Der größte Teil der Bohnen dürfte aber noch wohl eingezogen werden. Zu diesem Zweck schneidet man bekanntlich die Bohnen mit einem Messer oder einer Bohnenschneidemaschine in kleine Scheibchen und schichtet sie mit Salz in ein irdenes Gefäß oder eine Tonne ein. Dieses Verfahren kann vom wirtschaftlichen Standpunkte aus nicht scharf genug verurteilt werden. Durch die scharfe Salzlake werden den Bohnenscheibchen sämtliche Nährstoffe und Pflanzensaft entzogen; was eventuell davon in den Bohnen noch vorhanden ist, geht bei dem Wässern und Abkochen derselben vor dem Gebrauche verloren. Wässern und Abkochen muß man sie, sollen sie überhaupt genießbar sein. So hat man schließlich den Bohnen sämtliche Nährstoffe entzogen und zum Genuß bleibt uns nur die Pflanzensubstanz (die Pflanzen- oder Holzfasern). In diesem Einmachverfahren liegt daher

eine unverantwortliche Verschwendung und Vernichtung großer Mengen wertvoller Nährstoffe. Es ist dies um so unverantwortlicher, als es ebenso einfache und dabei bessere, den Bohnen die Nährstoffe erhaltende Einmachemethoden gibt. Und zwar konserviert der Verfasser seine Bohnen bereits mehrere Jahre mit bestem Erfolge auf folgende Weise: Die Bohnen werden sauber und vorsichtig gepflückt und dabei möglichst jede Verletzung der Bohnen vermieden. Darauf werden sie gewaschen und hierbei alle gebröckelten und verletzten ausgelesen. Die Fasern werden nicht abgezogen, weil dadurch wieder Verletzungen entstehen würden. Nun werden die Bohnen, auf dem Feuer aufgeweicht, erkalten lassen, darauf in ein dem Quantum entsprechendes, irdenes Gefäß oder hölzerner Tonne eingeschichtet und mit abgekochtem und wieder erkaltem Wasser, in dem auf zehn Liter zwei Pfund Salz aufgelöst wurden, übergossen, so daß die Bohnen bedeckt sind. Zum Schluß legt man ein reines Tuch und ein dem Gefäß entsprechendes Brett darauf und beschwert dieses mit einem Stein, damit die Bohnen von der Salzlake gut bedeckt bleiben. Nach Bedarf werden die Bohnen dem Gefäß entnommen, gut gespült, nach Belieben gebröckelt oder geschneidelt und fertig gekocht. Sie schmecken wie frische Bohnen. Ein Wässern und Abkochen ist nicht nötig; weil die verhältnismäßig schwache Salzlake in die unverletzten Bohnen nicht eindringen kann; sie kann daher den Bohnen auch nicht die Nährstoffe entziehen. Und der Zweck der Konservierung ist doch die Erhaltung der in den Pflanzen enthaltenen Nährstoffe. Um uns Pflanzensaft zu erhalten, brauchen wir keine teuren Bohnen zu konservieren, diese liefert uns viel billiger das Getreidebrot, denn von Hefen unterscheidet sich die in Salz eingeschichtete und mehrere Stunden gewässerte und abgekochte, geschneidene Bohne in nichts als höchstens in der Farbe. In diesem Jahre aber, wo die Nahrungsmittel im allgemeinen und die Bohnen infolge des hochsteigenden Vorjammers besonders knapp und teuer sind, wäre es Jammer schade, um jede in Salz eingeschichtete Schnittbohne. Die nach oben beschriebenen Verfahren eingelekten Bohnen aber ergeben die eingedünsteten Bohnen voll und ganz und lassen sich in jeder Weise, sei es zu Bohnensalat, züchten.

Im Obgärten

nehmen jetzt die Früchte zusehends an Dide zu und müssen bei vollstehenden Bäumen Stützen angebracht werden, um einem zu starken Herabneigen oder gar Abbrechen vorzubeugen. Das ist jetzt mehrere Fallobst hat bereits einen gewissen Reifegrad erreicht und kann zu Kochweden dienen und zu Mus, Gelee, Essig usw. verarbeitet werden. An den Hornobstbäumen wird man hier und dort noch in die Entwicklung des Fruchtholzes eingreifen müssen, auch kann man mit der Veredlung der Wildlinge beginnen. Im übrigen ist der Kampf gegen die Obstschädlinge ungeschwächt fortzusetzen und ist besonders der Blausäure in den kommenden Wochen besondere Aufmerksamkeit zu schenken, denn unter ihnen treten jetzt

die befähigten Weibchen

auf, die bei warmem Wetter Flügel unternehmen und auf blauer blutausfreier Bäumen neue Kolonien entstehen lassen.

Sobald die Beerenoßperiode beendet ist, sind an den Sträuchern die wichtigsten Arbeiten sofort zu unternehmen. Den abgeernteten Himbeersträuchern sind sofort alle abgetragenen Ästchen zu entfernen; auch alle schwächlichen jungen Ästen sind zu entfernen und nur fünf bis sechs der besten kräftigen sind zu schonen und anzuhängen. Die Erdbeerbeete sind zu entranken und zu lockern und Neuanpflanzungen auf gut gelodertem und kräftig gebüngtem Beet auszuführen. Als Pflanzlinge sind die sich in diesem Sommer an den Ranken entwickelten Pflänzchen zu verwenden.

Im Gemüsegarten

sind Aussaaten von Erbfrühen, Korb- und Spinat, Petersille, Radishes, Schwarzwurzeln für zweijährige Kultur und Mitte des Monats von Weiß-, Rot-, Wirsing- und Blumenkohl und Ende des Monats von Winterjohannis zu machen. Weiter können von Perlwurzeln neue Beete hergerichtet und auch von Knoblauch, Winterzwiebeln und Schalotten neue Pflanzungen angelegt werden. Auch zum Anpflanzen und Teilen des Schnittlauches ist es jetzt die beste Zeit. Reife Zwiebeln sind zu ernten und an einem luftigen Ort zu trocknen. Zeichende Gemüse, Rhubarber und Spargel sind zu düngen. Ziehender Gemüse ist durch allmähliches Anheben mit Erde zu bleichen, und den Agurken und Kürbistrücheln gibt man Brechen als Unterlage. Die übrige Zeit nimmt das Ernten der Früchte, das Lockern, Wässern und Düngen der Beete und der Kampf mit den Schädlingen in Anspruch.

Bermischtes.

Die Inschrift am Reichstagsgebäude. Die viel umstrittene Angelegenheit der Inschrift auf dem Reichstagsgebäude am Königsplatz findet jetzt ihre endgültige Lösung. Die vom Ausschuss ausgeschiedene Reichstags beschlossene Aufschrift „Dem Deutschen Volke“ wird in großen deutschen Buchstaben angebracht.



